

Peter Hopp

Pastor Johannes Schmidt-Wodder

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR GESCHICHTE SCHLESWIG-HOLSTEINS
Herausgegeben von der
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
Band 129

Peter Hopp

Pastor Johannes Schmidt-Wodder (1869 – 1959)

**Eine politisch-historische Biographie mit besonderer
Berücksichtigung seiner Beziehungen zum
europäischen Norden**

Wachholtz

Gedruckt mit Mitteln der Fielmann AG.

Dank an sehr viele Helfer und Vertraute, die zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben – stellvertretend für diese: meine Familie, Alexander Scharff, Manfred Jessen-Klingenberg, Immo Doege, Peter Callesen, Hans Schultz Hansen, Thomas Steensen und Oliver Auge.

Bei der vorliegenden Darstellung handelt es sich um meine Dissertation, die im Wintersemester 2019/20 von der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angenommen worden ist.

Professor Dr. Oliver Auge hat als Erstgutachter in zahlreichen Gesprächen mit wichtigen Hinweisen das Buch gefördert. Professor Dr. Martin Krieger danke ich für seine Ratschläge als Zweitgutachter.

Peter Hopp



1. Auflage

© 2021 Wachholtz Verlag, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagabbildung: Johannes Schmidt-Wodder; Ölgemälde von A. Paul Weber (1893–1980), gemalt 1936. Fotograf: Hauke Grella © Deutsches Museum Sonderburg.

ISBN 978-3-529-02223-4

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag

Satz: 3w+p GmbH, Rimpar

Umschlaggestaltung: www.b3k-design.de, Hamburg

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet:

www.wachholtz-verlag.de

INHALT

1.	Vorbemerkungen	12
1.1.	Johannes Carl Schmidt-Wodder – eine umstrittene Legende	12
1.2.	Zur Problemstellung dieser Untersuchung	16
1.3.	Zur Literatur über Schmidt-Wodder	21
1.4.	Die Primärquellen	28
2.	Die Studentenzeit Schmidts	36
3.	Eine Dänemark-Reise	45
4.	Eine Wehrübung in Berlin und eine »nordische« Begegnung mit Henrik Ibsen	52
5.	Pastorenruf nach Wodder (1896) und Gründung des »Friedensvereins« (1909)	55
5.1.	Vorbereitung auf die Pastorenstelle in Wodder	55
5.2.	Die nationale Konfrontation in Wodder	57
5.3.	Begegnungen mit Dänemark	59
5.3.1.	Herman Bang: »Ludvigsbakke«	60
5.3.2.	Studienfahrten nach Dänemark	61
5.4.	Zur Gründung des »Vereins für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark«	66
5.4.1.	»Das Nationale und Christliche in Nordschleswig«	66
5.4.2.	»Nordschleswig«	70
5.4.3.	»Die Tiedje-Bewegung«	73
5.4.4.	Die Gründung des »Friedensvereins«	79
6.	»Friedensverein« und Erster Weltkrieg (1910 – 1918)	89
6.1.	»Verein für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark« (1910 – 1914)	89
6.1.1.	Der »Friedensverein« im Spiegel der Forschung	89
6.1.2.	Die Sprachenfrage	91
6.1.3.	Volkshochschule und Grundtvig	92
6.1.4.	»Begegnungen« mit dem Norden	94
6.2.	Der Erste Weltkrieg (1914 – 1918)	97
6.2.1.	»Ich dagegen verliere niemals das Vertrauen zu meinem Volk, so sehr ich auch dessen Sünden bekämpfe.«	97
6.2.2.	Die »Denkschrift« von 1914 – 1915	102
6.2.3.	Versuche einer »Erneuerung«	104

6.2.4.	»Gott kann unser Volk noch schwerer prüfen wollen, verlassen tut er es nicht.«	107
7.	Abstimmungszeit und Wahl ins dänische Folketing (1918 – 1920)	109
7.1.	Eine kurze historische Einleitung	109
7.2.	»Innere Neuordnung oder Grenzverschiebung?«	111
7.3.	»Bleibe nur fest in der Zuversicht, daß ein Friede, wie man ihn uns diktieren will, nicht geschlossen wird oder von kurzer Dauer sein wird.«	117
7.4.	Abstimmungskampf und Kapp-Putsch	118
7.5.	Wahl ins Folketing und erste Rede	120
8.	Weimarer Republik – nordische Annäherung?	129
8.1.	Die deutschen Nordschleswiger	129
8.2.	Konzeptionen zu einer nordischen Politik zwischen 1920 und 1929	137
8.2.1.	»Deutschland wird auf die Dauer nicht Sklave sein wollen ...«	137
8.2.1.1.	Christian Reventlow	138
8.2.1.2.	Karl Larsen	139
8.2.1.3.	Herman Harris Aall	141
8.2.1.4.	Studentersamfundet	142
8.2.1.5.	Otto Scheel	143
8.2.1.6.	Folketingsdebatten	145
8.2.2.	Ruhrbesetzung, Kanalstaatspläne und Germanentag – oder das verflixte Jahr 1923	148
8.2.2.1.	Ruhrbesetzung	148
8.2.2.2.	Kanalstaatspläne	149
8.2.2.2.1.	Die Grenze von 1920 liegt fest!	149
8.2.2.2.2.	Schmidt-Wodder und Landrat Theodor Steltzer	150
8.2.2.3.	Germanentag	160
8.2.3.	Ein offener Brief an Erzbischof Nathan Söderblom – oder Schmidts schwedische Illusion	170
8.2.4.	Aufsaugungspare und Januskopf	183
8.2.5.	Ostseeträume	190
8.2.6.	Europäischer Nationalitätenkongress	201
8.2.6.1.	Allgemeines	201
8.2.6.2.	Schmidt-Wodder und sein Volks-Begriff	202
8.2.6.3.	Schmidt-Wodder und sein persönliches Netzwerk im und um den Europäischen Nationalitätenkongress	204
8.2.6.4.	Kopenhagen – Stockholm – Åbo (Turku) – Helsingfors (Helsinki) – Reval (Tallinn) – Riga – Genf – »Die Beziehungen der Völker zu einander«	209
8.2.7.	Im völkischen Kreis deutsch-nationaler Volkserziehung	217
8.2.8.	Rudolf Böhmer: »Das Erbe der Enterbten«	221
8.2.9.	Gunnar Gunnarsson und sein »Nordreich«	231

8.2.10.	Skandinavische Einheit und Nordschleswig	236
8.2.11.	Im Umfeld der Kieler »Nordisch-Deutschen Woche für Kunst und Wissenschaft« vom 15. bis 23. Juni 1929	241
8.2.11.1.	Die »Nordisch-Deutsche Woche für Kunst und Wissenschaft«	242
8.2.11.2.	Aage Friis' »Chronik« in »Politiken« vom Oktober 1927	247
8.2.11.3.	Der Kieler »Friedenstag« vom 4.–5. April 1928	250
8.2.11.4.	Schmidts politisch-ideologischer Bruch mit Martin Rade	253
8.2.11.5.	Schmidts Rolle in der »Nordisch-Deutschen Woche für Kunst und Wissenschaft«	260
8.2.11.6.	Der Schwanengesang der »Deutsch=Nordischen Zeitschrift«	267
8.2.11.7.	Fazit zur Kieler Universitätswoche	271
8.3.	Schmidts Bilanz einer deutsch-nordischen Annäherung bis 1929	272
9.	Umfassender Ausblick in bewegten Zeiten	275
9.1.	Einleitung	275
9.2.	Vor dem Einbruch des Nationalsozialismus nach Nordschleswig (1930 – 1932)	276
9.2.1.	Freude und Bedenken am Nationalsozialismus	276
9.2.2.	Nordische Geopolitik ohne nationalsozialistische Resonanz	281
9.2.3.	Wirtschaftskrisen	285
9.2.4.	Schriftstellerische Ambitionen: »Ich habe in diesen Tagen einen kurzen Entwurf für ein Buch geschrieben, das mir vorschwebt.«	290
9.2.5.	Bilanz 1930 – 1932	291
9.3.	Der Durchbruch des Nationalsozialismus in Nordschleswig (1933 – 1935)	292
9.3.1.	Der Auftakt	292
9.3.2.	Der Ostersturm	293
9.3.3.	Nordschleswigsche Kämpfe im Zeichen des Nationalsozialismus	295
9.3.4.	Schmidt-Wodders Stellung zum Nationalsozialismus im Blickfeld des Nordens	301
9.3.4.1.	Schmidts öffentliche Solidarität mit dem »neuen Deutschland«	301
9.3.4.2.	Schmidts Werbung für das »neue Deutschland« im Norden	301
9.3.4.3.	»Deutschland, gestern und heute«, 1934	303
9.3.4.4.	Schmidt-Wodder ein Nationalsozialist?	306
9.3.4.5.	Zweifel am real existierenden Nationalsozialismus in Deutschland	309
9.3.4.6.	Anerkennung der Grenze?	311
9.3.4.7.	Der Norden – neue Annäherung?	313
9.3.4.8.	Die Folketingswahl am 22. Oktober 1935	316
9.3.4.9.	Fazit 1933 – 1935	317
9.4.	Auf dem Wege zum Rücktritt als Folketingsabgeordneter: 1936 – 1939	319
9.4.1.	Schmidts interne Wahrnehmung des Nationalsozialismus im Spiegel der Briefe an seine Frau	319
9.4.1.1.	Nordschleswig	319
9.4.1.2.	Hitlers Deutschland	319

9.4.2.	Schmidt, »Schicksal, Sendung und Glaube der Nordmark – Gedanken zum Werdegang Schleswig-Holsteins«, 1937	322
9.4.3.	Weitere schriftstellerische Vorhaben Schmidts	327
9.4.4.	Schmidt auf der Bühne des Folketings	328
9.4.4.1.	Vertraute Schmidts und Atmosphärisches in Kopenhagen	328
9.4.4.2.	Schmidt im Folketing	330
9.4.5.	Eine Aufsehen erregende Reise Schmidts nach Oslo und Stockholm	337
9.4.5.1.	Einordnende Vorbemerkungen	337
9.4.5.2.	Oslo	338
9.4.5.3.	Stockholm und der schwedische Außenminister Sandler	341
9.4.6.	Rücktritt und Vermächtnis	344
9.4.6.1.	Schmidts Abschiedswort	344
9.4.6.2.	Die Folketingswahl am 3.4.1939	345
9.4.6.3.	Dänische Reaktionen auf Schmidts Rücktritt	346
9.4.6.4.	Offizielle deutsche Ehrungen für Schmidt-Wodder	349
9.4.6.5.	Schmidts ernsthaftes politisches »Testament«	351
9.4.6.5.1.	Zur Quellenlage zweier Briefe an von Ribbentrop	351
9.4.6.5.2.	Der erste Brief an von Ribbentrop – mit dem Gutachten an den englischen Quäker	352
9.4.6.5.3.	Der »richtige« Brief an von Ribbentrop	353
9.4.6.6.	Resümee 1936 – 1939	356
9.5.	Zweiter Weltkrieg und Zusammenbruch: 1940 – 1945	358
9.5.1.	Vorbemerkungen	358
9.5.2.	»Skandiaviens Neutralität«	358
9.5.3.	»Entscheidung«	360
9.5.4.	Schmidts »Fühlungnahme mit dem skandinavischen Norden«	362
9.5.4.1.	Schmidt und der Berliner Großkaufmann Waldmann	362
9.5.4.2.	Schwedische und dänische Initiativen Schmidts zur Jahreswende 1940 – 1941	364
9.5.4.2.1.	Sven Hedin und Christian Günther	364
9.5.4.2.1.1.	Sven Hedin	364
9.5.4.2.1.2.	Christian Günther	365
9.5.4.3.	Schmidt – Stauning – Christian X.	366
9.5.5.	Hitlers Überfall auf die Sowjetunion am 22.6.1941	370
9.5.6.	Eine Fichte-Rede Schmidts im dänischen Staatsradio	373
9.5.6.1.	Die Fichte-Rede	373
9.5.6.2.	Dänische Stimmen zur Fichte-Rede Schmidts	376
9.5.7.	Schmidt: »Det skandinaviske Norden og Europas Fremtid«	378
9.5.7.1.	Die Vorgeschichte und der dänische Journalist Morten Kamphövener	378
9.5.7.2.	Schmidts Botschaft: »Det skandinaviske Norden og Europas Fremtid«	382
9.5.8.	Reaktionen auf Schmidts: »Det skandinaviske Norden og Europas Fremtid«	386

9.5.8.1.	Morten Kamphöveners und Karl Bøgholms Rezensionen	386
9.5.8.2.	Dänische nationalsozialistische Kreise und Schmidt	388
9.5.8.2.1.	Ejnar Vaaben und seine Mitstreiter	388
9.5.8.2.2.	M. P. Ejerslev	389
9.5.8.2.3.	Valdemar Rørdams »Offener Brief« an Schmidt	391
9.5.9.	Schmidt: »Etappen auf dem Wege zu einem neuen Europa. Gesehen von der deutsch-nordischen Grenze aus.«	393
9.5.10.	Schmidt: »Gedanken über ein deutsch nordisches Arrangement am Schluß des Krieges«	397
9.5.11.	Schmidt und Harald Nielsen im Zeitfenster der »Telegrammkrise«	400
9.5.12.	Kurze Bilanz: September 1939 bis August 1943	404
9.5.13.	Der Augustaufstand 1943 in Dänemark und seine Folgen	407
9.5.14.	Stimmen und Stimmungen nach dem 29. August 1943	409
9.5.15.	Ein neuer Vortrag Schmidts im dänischen Staatsradio	410
9.5.15.1.	Reaktionen auf Schmidts Vortrag im dänischen Radio am 8. 12. 1943	412
9.5.15.1.1.	Schmidts dänische nationalsozialistische Hoffnungsträger	412
9.5.15.1.2.	Ein freimütiges Schreiben an J. P. Nielsen	413
9.5.15.1.3.	Eine Sabotagedebatte zwischen A. Svensson und Schmidt	414
9.5.15.1.4.	Ein anonym »Hassbrief«	415
9.5.15.1.5.	Christian Damms Analyse der politischen Lage Ende 1943	415
9.5.16.	Schmidts 75. Geburtstag am 9.6. 1944 und seine »Germanischen Schicksalswege«	418
9.5.16.1.	Vorbemerkungen	418
9.5.16.2.	Die Botschaft der »Germanischen Schicksalswege«	421
9.5.17.	Bitterkeit, Hass, Verhaftungen, Internierungen und Gewalt im Grenzland Nordschleswig	426
9.5.17.1.	Eine kurze historische Einleitung	426
9.5.17.2.	Erster Dialog zwischen J. P. Nielsen und Schmidt im Mai-Juni 1944	428
9.5.17.3.	Zweiter Dialog zwischen Nielsen und Schmidt in verschärfter Krisenlage 1944 – 1945	429
9.5.17.4.	Schmidts vergebliche Intervention bei Pancke zugunsten der internierten Grenzgendarmen im Kontext seines Dialoges mit J. P. Nielsen 1944 – 1945 über Krieg und Verhaftungen	430
9.5.18.	Propaganda, gläubige Siegeszuversicht und Durchhalteparolen bis zum Kriegsende (5. Mai 1945)	437
9.5.18.1.	»Gott vertrauen, daß er alles zum Guten wendet, wenn es auch ungeheure Opfer fordert.«	437
9.5.18.2.	Schmidts Artikel in der »Nordschleswigschen Zeitung« 1944 – 1945 im Dienste nationalsozialistischer Kriegspropaganda	438
9.5.18.2.1.	Der Anstoß	438
9.5.18.2.2.	Der Auftakt: Zensur, Propaganda und Programmatik	440
9.5.18.2.3.	Dänemark	441

9.5.18.2.4.	Skandinavien: Schwerpunkt Finnland	442
9.5.18.2.5.	Die verachteten Alliierten: Sowjetunion, England und Amerika	443
9.5.18.2.5.1.	Sowjetunion	443
9.5.18.2.5.2.	England	444
9.5.18.2.5.3.	Amerika	444
9.5.18.2.6.	Deutschlands »Existenzkampf« und seine europäische Sendung	445
9.5.18.2.7.	Schmidts pathetische Aufrufe zum bedingungslosen deutschen Kriegseinsatz	447
9.6.	Die Nachkriegszeit	452
9.6.1.	Eine kurze historische Einleitung mit dem Schwerpunkt der Rechtsabrechnung in Dänemark	452
9.6.2.	Die Neuorientierung der deutschen Minderheit in Nordschleswig	456
9.6.2.1.	Schmidt-Wodder – der politische Sprecher der deutschen Nordschleswiger?	456
9.6.2.2.	»Der Bund Deutscher Nordschleswiger« (22.11.1945)	463
9.6.3.	Schmidt-Wodders Verhaftung am 15.2.1946	469
9.6.3.1.	Die Inhaftierung Schmidts im Spiegel der dänischen Presse	469
9.6.3.2.	Schmidts persönliche Wahrnehmung seiner Inhaftierung	473
9.6.3.3.	Aage Friis' Gutachten zur Anklage gegen Schmidt	474
9.6.3.4.	Die Akte des dänischen Reichsadvokaten: P – journalsag 9173	476
9.6.4.	Schmidts schriftstellerische Ambitionen	480
9.6.4.1.	»Deutschland und Europa«	480
9.6.4.2.	Ein sanfter Zwischenschritt mit bitteren Anklagen	490
9.6.4.3.	»Um die Existenz des deutschen Volkes und den Aufbau Europas«	491
9.6.5.	Alte und neue Kontakte zu dänischen Nationalsozialisten und Deutschfreunden	494
9.6.5.1.	»Nationerne og De Nationale Mindretal«	494
9.6.5.1.1.	Kurze Publikationshinweise	494
9.6.5.1.2.	Die Botschaften Schmidts	495
9.6.5.2.	Der Rostock-Mythos oder Die dänische Dolchstoßlegende	501
9.6.5.2.1.	Die »Erklärungen« von Schmidt und Jacobsen von 1950	501
9.6.5.2.2.	Woher stammte das Rostock-Märchen?	504
9.6.5.2.3.	Schmidt im Fokus der Rostock-Gerüchte	506
9.6.5.2.4.	Schmidts besondere Beziehung zum dänischen Dichter Harald Bergstedt	511
9.6.5.2.5.	Die Rostock-Legende im Spiegel des »Der Nordschleswiger«	514
9.6.5.2.5.1.	Einführung	514
9.6.5.2.5.2.	Ingeborg Refslund Thomsen versus Schmidt-Wodder	515
9.6.5.2.5.3.	Weitere umstrittene Zeugen in der Rostock-Sache	519
9.6.5.2.5.4.	Bjørn Svenssons bohrende Fragen an Schmidt-Wodder – 1955	521
9.6.5.2.5.5.	Die Kontroverse zwischen Bjørn Svensson und dem »Gespann« Schmidt-Wodder – Lorenz Christensen im Rahmen der Galster-Prozesse	523
9.6.5.3.	Schmidt-Wodders Europa-Visionen	530
9.6.5.3.1.	Die Zeit der zwanziger Jahre bis 1933	530

9.6.5.3.2.	Die Zeit von 1933 bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939	530
9.6.5.3.3.	Die Zeit des Zweiten Weltkrieges 1939 – 1945	531
9.6.5.3.4.	Schmidts europäischer Zukunftstraum nach 1945	532
9.6.5.3.4.1.	Schmidts Werke	532
9.6.5.3.4.2.	Schmidts Artikelserie über Europa in »Der Nordschleswiger«	534
9.6.5.3.4.3.	»Gerade heute brauchen wir ein hochstrebendes Volksbewußtsein wie die anderen europäischen Völker das ihre. Nur so wird Europa nicht nur stark, sondern auch reich.«	538
9.6.5.3.4.4.	Über Dänemark, Deutschland und Europa hinaus – auch bei Gefahr eines »heißen« Krieges	540
10.	Nachklang und erstes Fazit: Einige Bemerkungen zu Schmidts »politischem Werdegang«	543
10.1.	Dänische Reaktionen auf Schmidts »politischen Werdegang«	560
10.1.1.	Oluf Bach, dänischer Gymnasiallehrer in Sonderburg	560
10.1.2.	Schmidts Reaktion auf die Kritiken von Jens Holdt und Morten Kamphövener	561
10.1.3.	Johan Hvidtfeldts Rezension von Schmidts »politischem Werdegang«	562
11.	Zweites Fazit: Abrundende Bemerkungen zur politischen Vita Schmidts	564
ANHANG		
	Literaturverzeichnis	581
	Personenregister	607

1. Vorbemerkungen

1.1. Johannes Carl Schmidt-Wodder – eine umstrittene Legende

Bereits 1929 »feierte« Schmidt-Wodders Biograph Karl Alnor¹ diesen als »geschichtliche Persönlichkeit«,² die als Pastor der kleinen Gemeinde Wodder in Nordschleswig »herangereift« und 1919 – 1920 gleichsam »auserwählt« war, »als ihn /Schmidt-Wodder/ das abgetretene Deutschtum in seiner tiefsten Not zum Wortführer und Seelsorger des ganzen deutschen Volkstums in Nordschleswig berief«.³

1933 bekräftigte der Hamburger Großkaufmann und Kulturstifter Alfred Toepfer Schmidts »Verdienste« als »Führer« der deutschen Nordschleswiger: »... Ihre Persönlichkeit und Nordschleswig sind im Reich Begriffe geworden, die zusammengehören. Für den Reichsdeutschen schließt eins immer das andere ein. Daß das so bleiben möge, ist nicht nur mein sehnlichster Wunsch, sondern zweifellos auch die aufrichtige Meinung aller Reichsdeutschen, die sich mit Grenzlandfragen befassen. ...«⁴

1959 bescheinigte der nordschleswigsche Bauer und Dichter Hans Schmidt-Gorsblock Schmidt-Wodder, dass dieser alle »Widerstände« in seinem Leben »mit Gläubigkeit, mit Gleichmut, mit der Kraft des reinen Gewissens und der steten Verpflichtung zum Dienst an seinem Volk« überwunden habe.⁵

Sogar der Sozialdemokrat Richard Schenck,⁶ der Schmidts fehlende demokratische Haltung – mit Recht⁷ – kritisierte, gab zu, dass Schmidt zu seinen »frühesten politischen Vorbildern«⁸ gehört habe. Auf dänischer Seite tauchte dagegen immer wieder

1 Karl Alnor, Johannes Schmidt-Wodder, Ein Beitrag zur Geschichte Nordschleswigs und zur Entwicklung des Verhältnisses von Volk und Staat, Neumünster 1929.

2 Vgl. 1), S. 20.

3 Vgl. 1), S. 20.

4 Peter Hopp, Alfred Toepfer, A. Paul Weber und Schmidt-Wodder in den Jahren 1930 bis 1938, in: ZSHG 109/1984, S. 243 – 285, S. 254, Toepfer an S.-W., 21.7.1933. Jan Zimmermann, Alfred Toepfer, Ellert & Richter Verlag, (Hamburg 2007) – hier werden auch Toepfers »völkische« Ziele aufgedeckt.

5 Hans Schmidt-Gorsblock, Johannes Schmidt-Wodder, in: GFH 1959, S. 20 – 27, S. 25.

6 Zu Richard Schenck vgl.: Erich Hoffmann, Grundzüge des grenzpolitischen Wirkens Dr. Richard Schencks, in: ZSHG 107/1982, S. 155 – 289.

7 Vgl. hierzu Peter Hopp, Pastor Johannes Schmidt-Wodder (1869 – 1959), Ein Forschungsbericht, in: GFH 1975, S. 25 – 35 und Henrik Becker-Christensen, Pastor Johannes Schmidt als Politiker, Ein Beitrag zum Verständnis seiner politischen Grundhaltung in den Jahren 1920 – 1932, in: GFH 1991, S. 123 – 133.

8 Richard Schenck, Zweimal deutsche Friedensarbeit im Grenzland, in: GFH 1970, S. 13 – 18, S. 13.

das Bild vom »Januskopf«⁹ auf, wenn von Schmidt-Wodder die Rede war. Es missfiel Dänemark zutiefst, dass er in Deutschland die nationalpolitische Lage in Nordschleswig wesentlich aggressiver im prodeutschen Sinne besprach als nördlich der deutsch-dänischen Grenze, wo er seit 1920 als dänischer Staatsbürger politisch öffentlich insgesamt »beherrscht« auftrat. Der dänische Historiker Troels Fink, Verfasser der bekannten »Geschichte des Schleswigschen Grenzlandes«,¹⁰ beschrieb Schmidt-Wodder entsprechend dem oben genannten Vorwurf: »... Die Politik Pastor Schmidts ist überhaupt von einem nie wirklich ausgeglichenen Gegensatz geprägt gewesen zwischen einerseits einem gewissen idealistischen, aber sehr unklaren Streben nach Formen, die das Zusammenleben zweier Nationalitäten nebeneinander in einem Grenzgebiet ermöglichten, und andererseits dem Wunsch, nordschleswigisches Gebiet wiederzugewinnen, womöglich ganz Dänemark von Deutschland abhängig zu machen, Bestrebungen, die notwendigerweise von dänischer Seite auf Widerstand stossen und somit in hohem Grade die Möglichkeiten für ein harmonisches Verhältnis im Grenzland beeinträchtigen mußten. ...«¹¹

Indirekt wies auch eine andere dänische Geschichte der Herzogtümer Schleswig und Holstein¹² auf die »Doppelzüngigkeit« Schmidt-Wodders¹³ hin: Von »jüngeren und radikalen Kräften« sei Schmidt »während der Gleichschaltung der Minderheitenführung« verdrängt worden – so stand es unter dem Foto mit Schmidt-Wodder, der leidend an seinem Schreibtisch saß, auf dem ein Hitler-Bild thronte.¹⁴

Trotz einiger sehr ansehnlicher Resultate – dies wird im Literaturbericht zu Schmidt-Wodder zu zeigen sein – kann mit neuen Fragestellungen eine vertiefende Entschleierung der »Legende Schmidt-Wodder« erreicht werden.

Eine sachgerechte und kritische Schilderung der Wirksamkeit Schmidt-Wodders – gleichsam als eine Art von politisch-historischer Biographie – könnte letztlich auch

9 Vgl. hierzu die Karikaturen in: Materialien zur Geschichte Schleswigs, hrsg. vom Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig, Apenrade 1976, S. 68; vgl. 939), 940).

10 Kopenhagen 1958 – Übersetzung von »Rids af Sønderjyllands Historie«, København 1943, und »Sønderjylland siden Genforeningen i 1920«, København 1955.

11 Vgl. 10), S. 205.

12 Lorenz Rerup, Slesvig og Holsten efter 1830, København 1982, S. 386, S. 387.

13 Vgl. auch Johan Hvidtfeldts Besprechung von Schmidts »Politischem Werdegang«, Von Wodder nach Kopenhagen, von Deutschland zu Europa, Flensburg 1951, in: SøÅ 1952, S. 251 – 255. Leidenschaftlich wehrte sich Schmidt noch im hohen Alter gegen den dänischen Vorwurf der »Doppelzüngigkeit«, vgl. in: Der Nordschleswiger, 29.10.1953, Völlig aus der Luft gegriffen – Stellungnahme von Pastor Schmidt=Wodder zu dem persönlichen Angriff von Frau Refslund=Thomsen im Folketing – oder: Der Nordschleswiger, 14.11.1953, Schweres Geschützfeuer gegen mich/Schmidt-Wodder/, aber es trifft mich nicht.

14 Beklemmend ist – trotz der grotesken Übertreibung – das Bild, das der Schriftsteller Gynther Hansen in seinem dramatischen Roman »Dødsdrift«, Højbjerg 2001, von Schmidt als »Pastor Hans Otto Lorens« entwirft, der es nicht schafft, sich vom »brutalen« nationalsozialistischen Oberbürgermeister von Flensburg, Wilhelm Sievers, ideologisch zu lösen oder gar sich vom verbrecherischen Hitler zu distanzieren – vgl. Peter Hopps Besprechung in: SHAN, Heft 77, 2002, S. 131 – 136.

als »historische Orientierungshilfe« für die Standortbemühungen und das Selbstverständnis der deutschen Nordschleswiger im dänischen Staat dienen.¹⁵

Geboren am 9.6.1869 in Tondern, Nordschleswig, wuchs Schmidt im elterlichen Pastorenheim in Schwenstrup auf Alsen auf.¹⁶ Von 1888 bis 1894 folgte ein Theologiestudium in Leipzig, Greifswald und Kiel, das ihn schließlich im September 1896 als Pastor nach Wodder in Nordschleswig führte – ein Amt, das er bis 1920 bekleidete. In dieser Zeit wurde er ernsthaft mit dem dänisch-deutschen Nationalitätenproblem im mehrheitlich dänisch gesinnten Nordschleswig konfrontiert; »nordische« Welt und Kultur traten ihm in seiner deutlich dänisch gesinnten Gemeinde Wodder entgegen. Die resolute deutsch-preußische Germanisierungspolitik verletzte nach seiner Auffassung »deutsche Ehre«, so dass er schließlich politisch aktiv wurde: 1909 beteiligte er sich am »Pastorenverein« und noch im selben Jahr bewirkte er die Gründung des »Vereins für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark« als Protest gegen die starre deutsch-preußische Sprachpolitik gegenüber den dänisch gesinnten Nordschleswigern und als – wenn auch schwaches – Gegengewicht zum »Deutschen Verein für das nördliche Schleswig« (gegründet 1890), der die dänische Bewegung in Nordschleswig rücksichtslos bekämpfte. Schmidts politisches Engagement fand seinen konkreten Ausdruck insbesondere in den regelmäßigen Veröffentlichungen des »Friedensvereins«: »Stimmen aus Nordschleswig« (1910 – 1913) und »Nordschleswig« (1912 – 1915). Während er sich im Ersten Weltkrieg politisch weitgehend zurückhielt, aber innigst an einen deutschen Sieg glaubte, setzte er sich im Abstimmungskampf 1918 – 1920 mit dem ganzen Gewicht seines vor dem Ersten Weltkrieg erworbenen politischen Ansehens für deutsche nordschleswische Ziele ein.

Nach der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark (1920) übernahm Schmidt die politische und geistige Führung der deutschen Nordschleswiger im dänischen Staat, er war am politischen Aufbau der Organisationen der Minderheit – insbesondere am

15 Die Standortdiskussionen der deutschen Nordschleswiger lassen sich z. B. gut in den GFH der siebziger Jahre verfolgen und erreichten im Jahre 1975 einen gewissen Höhepunkt. Dazu: Kai Detlev Sievers (Hrsg.), Beiträge zur Frage der ethnischen Identifikation des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Sankelmark 1975 – Peter Hopps Besprechung in: ZSHG 104/1979, S. 355 – 356. In diesem Zusammenhang ist auch die Interview-Untersuchung von Jørgen Elklit, Johan Peter Noack und Ole Tonsgaard, Nationalt tilhørsforhold i Nordslesvig, Århus 1978, zu beachten – Peter Hopps Besprechung in: ZSHG 109/1984, S. 297 – 301.

16 Vom Verfasser dieser Arbeit ist bereits eine ausführlichere Biographie Schmidt-Wodders geliefert worden: SHBL, Bd. 3, S. 243 – 249, Neumünster 1974, Johannes Carl Schmidt-Wodder (1869 – 1959). Diese biographische Skizze diente auch der 3. Auflage des DBL als Vorlage: Schmidt (-Vodder), Johannes Carl, Bd. 13 (1983), S. 147 – 148 (Jørgen Witte). Vgl. auch: Hans Lund, Johannes Carl Schmidt, in: DBL, Bd. 21, S. 246 – 248 (2. Auflage, 1941). Gunnar Fog-Petersen, Pastor Johannes Carl Schmidt, in: Vor Regering og Rigsdag, Politiske Biografier og Portraetter, København 1938, S. 179 – 181. Marc Zirlewagen, Johannes Schmidt-Wodder, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Bd. 24, Sp. 1290 – 1294, Nordhausen 2005; ders., Johannes Schmidt-Wodder, in: Marc Zirlewagen (Hg.), 1881 – 2006: 125 Jahre Vereine Deutscher Studenten, Ein historischer Rückblick, Bd. 1, S. 242 – 245, Pressburg 2006 (www.de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Schmidt-Wodder). Peter Hopp, Kiel, Pastor Schmidt-Wodder 1869 – 1959 (mit Aussprache) – Arbeitstagung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig in der Akademie Sankelmark, 20.9. – 21.9.1975, Vortrag am 20.9.1975. Herbsttagung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft in Sankelmark – Vielseitiges Vortragsprogramm/Schmidt-Wodder in neuem Licht – Diskussion bis in die Nacht, in: Der Nordschleswiger, 24.9.1975.

Schleswigschen Wählerverein – entscheidend beteiligt und vertrat von 1920 bis 1939 als einziger Abgeordneter der deutschen Minderheit die Interessen der deutsch gesinnten Nordschleswiger im dänischen Folketing, vor allem die Forderungen nach kultureller Autonomie und Grenzrevision. Angesichts dieser exponierten politischen Schlüsselposition zwischen »nordischer« und »deutscher« Welt musste Schmidt-Wodders Ideologie in doppelter Weise von äußerst großer politischer Bedeutung werden: Zum einen prägte sein Selbstverständnis das politische Auftreten der deutschen Nordschleswiger, und zum anderen hatte seine Haltung zum Norden Europas auch Einfluss auf die allgemeinen deutsch-skandinavischen Beziehungen.

Außerhalb Nordschleswigs pflegte Schmidt-Wodder ausgiebig Kontakte zu Persönlichkeiten und Organisationen im Deutschen Reich, die die deutschen Nordschleswiger unterstützten. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang Verbindungen zu Volkshochschulkreisen, zum Schleswig-Holsteiner-Bund, zum Deutschen Schutzbund, zum Verein für das Deutschtum im Ausland und zur Verbindungsstelle deutscher Minderheiten bzw. zum Verband der deutschen Volksgruppen in Europa (Dr. C. G. Bruns, später Dr. W. Hasselblatt). Schmidt war Mitbegründer von »Nation und Staat« (1927), einer »Deutschen Zeitschrift für das europäische Minoritätenproblem«, und genoss auf den Europäischen Nationalitätenkongressen (1925 – 1938) einiges Ansehen. Häufig wandte sich Schmidt auch an das Auswärtige Amt in Berlin oder suchte das Gespräch mit dem jeweiligen deutschen Gesandten in Kopenhagen.

In einer Fülle von Artikeln, z. B. in den Zeitschriften »Nordschleswig« (1922 – 1925), »Der Schleswig-Holsteiner« (1922 – 1944) und »Deutscher Volkskalender Nordschleswig« (ab 1925) oder in der deutschen nordschleswigschen Tagespresse (bis 1929 vor allem in der »Neuen Tondernschen Zeitung«, danach in der »Nordschleswigschen Tageszeitung«), betonte Schmidt unermüdlich seinen deutschen Standpunkt in der Nordschleswig-Frage. Die Gründung der den Bodenkampf in Nordschleswig neu entfachenden deutschen Kreditanstalt Vogelgesang in Hadersleben (1926) befürwortete er nachhaltig und inspirierte die sogenannte Sammlungsbewegung unzufriedener Bauern in Nordschleswig (1928), durch die er sich einen wirtschaftlichen und grenzpolitischen Anschluss an Deutschland erhoffte.

Der Einbruch der nationalsozialistischen Bewegung nach Nordschleswig – eingeläutet durch den »Ostersturm« im Frühjahr 1933 – schwächte Schmidts politische Führungsstellung im deutsch gesinnten Teil Nordschleswigs erheblich. Seine 1934 gegründete »Deutsche Front« zur Erhaltung der von ihm angestrebten Einheit der deutschen Minderheit richtete wenig aus. Schließlich musste er – wenn auch widerwillig – die neue deutsche Führung unter Dr. Jens Möllers NSDAPN (National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei Nordschleswig) im Sommer 1935 anerkennen. In diesen Kämpfen zerbrach auch sein Vertrauensverhältnis zum einflussreichen Redakteur Ernst Schröder, Flensburg, der u. a. die Grenzstelle Nord/Mittelstelle der grenzpoliti-

schen Verbände und das Korrespondenzbüro »Nordschleswig« leitete und als Vertrauensmann des Auswärtigen Amtes in Berlin galt, so dass Schmidt, ohne eine wirklich distanzierende Kritik am Nationalsozialismus geäußert zu haben, schließlich bis 1939 nur noch sein Folketingsmandat als politische Machtposition besaß.

Auch nach 1939 engagierte sich Schmidt – nun als Privatmann auf dem Familienbesitz Petersholm, der 1927 auch mit reichsdeutscher Hilfe erworben worden war – für die deutsche Minderheit. Seinem Ansehen in Dänemark schadeten dann u. a. einige Radiovorträge und Artikel in der »Nordschleswigschen Tageszeitung« während der deutschen Besatzungszeit in Dänemark (1940 – 1945), die einseitig deutschen Interessen dienten und unbedingten Siegeswillen und Durchhaltevermögen des in seiner Vorstellung in jeder Hinsicht überlegenen Deutschlands verkündeten. Dies bewirkte u. a. auch seine Festnahme (15. 2. 1946) nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wegen angeblichen Hochverrats nebst Werbung für Kriegsfreiwillige und eine dreiwöchige Haft, aber zu einer Anklage seitens der dänischen Gerichte kam es nicht. In der Behandlung der sogenannten Rostock-Affäre (angebliche deutsch-dänische Absprache im März 1940 über eine reibungslose Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen) tauchte Schmidts Name wieder in den Schlagzeilen der dänischen Presse auf, als er als angeblich wichtiger Zeuge in dieser Angelegenheit vor der Untersuchungskommission des dänischen Folketings seine Aussagen machte. Die Neuorientierung der deutschen Minderheit durch die Gründungserklärung des Bundes Deutscher Nordschleswiger vom 22. 11. 1945, in der man sich zur Loyalität gegenüber der Grenze von 1920 bekannte und demokratischen Grundsätzen dienen wollte, missfiel den politischen Vorstellungen Schmidts.

Am 13. 11. 1959 ist Schmidt-Wodder auf Petersholm gestorben.

1.2. Zur Problemstellung dieser Untersuchung

Das Thema der vorliegenden Untersuchung mag nach der Lektüre der in Kurzform dargebotenen Biographie Schmidt-Wodders überraschen. Denn nach dem oben Gesagten schienen sich Schmidts viel intensivere Kontakte zur deutschen Welt eher für eine Analyse anzubieten als seine Beziehungen zum Norden. Dies könnte auf den ersten Blick zutreffen, doch dann sollte klar werden, dass sein ausgesprochen deutsches Bekenntnis erst durch seine sehr enge Kontaktmöglichkeit zum Norden hin höchste politische Brisanz erfuhr.

Hiermit stellen sich folgende Fragen: Welche Vorstellungen von der nordischen Welt hatten sich in einer Persönlichkeit wie Schmidt-Wodder entwickelt, der fest in seiner nationalen deutschen Haltung verankert war? Welche Bedeutung konnte der Norden für ihn selbst erlangen, besonders als er direkt mit ihm in Nordschleswig kon-

frontiert wurde? Welche Einflüsse des Nordens war er überhaupt gewillt, in sich aufzunehmen? Wie stand es demnach mit seiner Bereitschaft und Konsequenz, diese Einflüsse aus dem Norden in seinem politischen Denken und Handeln zu aktivieren, z. B. Skandinavien als einen gleichberechtigten Partner anzuerkennen? Welche Vorstellungen besaß er überhaupt von einem »guten« deutsch-nordischen Verhältnis, von dem er im Laufe seines Lebens immer häufiger sprach? Und dann: Welche Bedeutung hatte das gesamtpolitische Geschehen auf Schmidts Haltung gegenüber dem Norden? Und weiter: Welche Resonanz fand seine nordische Politik in Deutschland? Und schließlich: Wie reagierte man in Skandinavien auf Schmidts politisches Wirken?

Es liegt auf der Hand, dass bei einer Studie über Schmidt-Wodders Beziehungen zum Norden bei weitem das deutsch-dänische Verhältnis im Vordergrund stand. Finnland und erst recht Island hatten für Schmidt eine gewisse sekundäre Bedeutung, während Norwegen und Schweden neben dem »vorherrschenden« Dänemark gewichtige Faktoren in seinen nordischen Vorstellungen darstellten. Zusammen standen diese Länder für ihn allerdings als skandinavische Einheit.

Dem Verfasser ist natürlich bewusst, dass das Begriffspaar »Norden«¹⁷ und insbesondere »nordisch« vor allem durch den Nationalsozialismus ideologisch vorbelastet ist. Der Leser wird gebeten, den in der vorliegenden Arbeit angewandten Gebrauch dieser Termini als frei von solchem weltanschaulichen Ballast zu sehen, der für die in skandinavischen Sprachen verwandten Übertragungen wie »norden« und »nordisk« nicht in dem Maße vorliegt.

Wenn auch Nordschleswig,¹⁸ der nördliche Teil des alten Herzogtums Schleswig, neben Kopenhagen, wo Schmidt von 1920 bis 1939 seine Reden im Folketing hielt, den wichtigsten Berührungsraum seiner deutsch-nordischen Begegnungen bedeutete, so muss das deutsch-skandinavische Verhältnis in Schmidt-Wodders Vorstellungen stets in einem größeren politischen Zusammenhang gesehen werden – und dies nicht nur wegen seiner Reisen im übrigen Dänemark und auch nach Schweden und Norwegen.

Der zurückzulegende historische Weg musste ein langer und abwechslungsreicher sein: Entscheidende politische Orientierungsimpulse erhielt Schmidt im Wilhelminischen Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts, wir sollten die Zeit deutsch-preußischer Germanisierungs- und Machtpolitik in Nordschleswig erleben, die Abtretung

17 Man vergleiche hierzu die umfassende Arbeit von Hans-Jürgen Luthhöft, *Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920 – 1940*, Kieler Historische Studien, Bd. 14, Stuttgart 1971 – mit zahlreichen Literaturhinweisen. Auch: Julia Zernack, *Anschaungen vom Norden im deutschen Kaiserreich*, in: *Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871 – 1918* (Hg. U. Puschner, W. Schmitz, J. H. Ulbricht), S. 482 – 511, München 1999.

18 Zur Problematik der Verwendung und Übersetzung der Begriffe »Nordschleswig«, »Herzogtum Schleswig«, »Schleswig«, »Sønderjylland«, »de sønderjyske landsdele« usw. vgl. Troels Fink, *Geschichte des Schleswigschen Grenzlandes*, Kopenhagen, 1958, S. 346; Lars N. Henningsen og Hans Schultz Hansen, »Sønderjylland« og »Slesvig«, in: *SøÅ* 1997, S. 5 – 26; Peter Hopp, *Zur Problematik der Übersetzung historisch-wissenschaftlicher Literatur aus dem Dänischen*, in: *Die Heimat*, 2/1975, S. 48 – 52 und 3/1975, S. 73 – 76 – vor allem S. 51 – 52.

Nordschleswigs an Dänemark im Jahre 1920,¹⁹ für lange Zeit der neuralgische Punkt deutsch-dänischer/nordischer Beziehungen, den Durchbruch des Nationalsozialismus mit seinen katastrophalen Folgen und schließlich auch die Zeit nach 1945 mit ihren Neuorientierungen.

Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass Schmidt-Wodders Wirken nicht mit der Entstehung des deutsch-dänischen nationalen Gegensatzes²⁰ zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte, der letztlich den dänischen Gesamtstaat zerbrechen ließ,²¹ sondern erst nach der Einverleibung der Herzogtümer in Preußen-Deutschland im Jahre 1867 und nach der Verordnung der Sprachverfügung von 1888, dem entscheidenden Schlag der Germanisierungspolitik deutsch-preußischer Behörden²² gegenüber

-
- 19 Die Literatur zum Abstimmungskampf 1918 – 20 ist sehr umfangreich. Hier nur einige Hinweise: Hans Dietrich Lehmann, *Der »Deutsche Ausschuss« und die Abstimmungen in Schleswig 1920*, QuFGSH, Bd. 55, Neumünster 1969; Alexander Scharff, *Vor fünfzig Jahren – die Volksabstimmungen von 1920*, in: SH 1970, S. 30 – 37; Gerd Vaagt, *Der 14. März als nationales Erlebnis*, in: ZSHG 96/1971, S. 279 – 308; Troels Fink, *Da Sønderjylland blev delt 1918 – 1920*, Bd. I-III, Institut for Grænseregionsforskning, Aabenraa 1978 (Bd. I-II) und 1979 (Bd. III). Vgl. dazu meine Rezensionen in: ZSGH 105/1980, S. 354 – 356 und ZSHG 106/1981, S. 336 – 341.
- 20 William Carr, *Schleswig-Holstein 1815 – 48, A Study in National Conflict*, Manchester 1963; Alexander Scharff, *Schleswig-Holstein und die Auflösung des Dänischen Gesamtstaates 1830 – 1864/67*, in: *Geschichte Schleswig-Holsteins* (Hg. O. Klose), Bd. 7, 1. und 2. Lieferung, Neumünster 1975 und 1980; Hans Schultz Hansen, *Demokratie oder Nationalismus – Politische Geschichte Schleswig-Holsteins 1830 – 1918*, in: Ulrich Lange (Hg.), *Geschichte Schleswig-Holsteins – Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, S. 427 – 485, Neumünster, 2. Auflage, 2003 – zahlreiche Literaturhinweise; ders., *Nationalitätskampf und modernisierung 1815 – 1918*, in: *Sønderjyllands Historie*, Bd. 2, efter 1815, S. 11 – 240, *Historisk Samfund for Sønderjylland*, Aabenraa 2009. Steen Bo Frandsen, *Holsten i Helstøten – Hertugdømmet inden for og uden for det danske monarki i første halvdel af 1800-tallet*, København 2008. *Meine Besprechung* in: ZSHG 138/2013, S. 292 – 295; Jens Ahlers (Hg.), *Aufbruch & Bürgerkrieg 1848 – 1851*, Bd. 1, Kiel 2012.
- 21 Z. B. Alexander Scharff, *Vom internationalen zum nationalen Staat – Ursachen und Bedeutung des deutsch-dänischen Konflikts von 1864*, in: A. Scharff, *Schleswig-Holstein in der deutschen und nordeuropäischen Geschichte – Gesammelte Aufsätze*, hrsg. von Manfred Jessen-Klingenberg, *Kieler Historische Studien*, Bd. 6, Stuttgart 1969, S. 218 – 235. Hier finden sich auch die Hinweise zu wichtigen dänischen Darstellungen, S. 225, u. a. Erik Møller, *Helstøtens Fald*, I-II, København 1958 und Troels Fink, *Otte Foredrag om Danmarks Krise 1863 – 1864*, Aarhus 1964; dazu: *Bibliographie und Ikonographie 1864*, hrsg. von der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel und der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (deutsch-dänisch), Neumünster 1970 – mit zahlreichen Beiträgen; Tom Buk-Swienty, *Slagtebænk Dybbøl – 18. april 1864*, Gyldendal (København) 2008; ders., *Dommedag Als – 29. juni 1864*, Gyldendal (København) 2010; ders., *1864 i Billeder*, Gyldendal (København) 2012; Klaus Alberts, *Düppel 1864 – Schleswig-Holstein zwischen Dänemark und Preußen*, Boyens Verlag, Heide 2013.
- 22 Hierzu z. B.: Oswald Hauser, *Preußische Staatsräson und nationaler Gedanke*, QuFGSH, Bd. 42, Neumünster 1960; ders., *Obrigkeitsstaat und Demokratisches Prinzip im Nationalitätenkampf – Preußen in Nordschleswig*, in: *HZ*, Bd. 192, 1961, S. 318 – 361; ders., *Provinz im Königreich Preußen*, in: *Geschichte Schleswig-Holsteins* (Hg. O. Klose), Bd. 8, Erste Lieferung, Neumünster 1966; Kai Detlev Sievers, *Die Köllerpolitik und ihr Echo in der deutschen Presse 1897 – 1901*, QuFGSH, Bd. 47, Neumünster 1964; Erich Hoffmann, *Das Nationalitätenproblem in Schleswig 1867 – 1914*, in: *Geschichte Schleswig-Holsteins* (Hg. O. Klose und E. Hoffmann), Bd. 8, Teil 2, Zweite Lieferung, Neumünster 1995. *Wichtige dänische Literatur* ist aufgeführt bei Inger Svane, *Vælgerforeningen og de danskindede nordslesvigeres politik 1906 – 1910*, in: *SoÅ* 1973, S. 76 – 198. Eine beachtenswerte Interpretation der dänischen Bewegung in Nordschleswig hatte Gottlieb Japsen in einem im Druck vorliegenden Vortrag versucht: *Betrægtninger over den danske bevægelse i Nordslesvig*, in: *SoÅ* 1973, S. 63 – 75. *Kritische Bemerkungen* zu Japsens Bevorzugung des wirtschaftlichen Aspekts zur Erklärung des Nationalen äußerte Johan Peter Noack, *Geschichte und Gesellschaftswissenschaften*, in: *Nachdenken über Geschichte*, Beiträge aus der Ökumene der Historiker, in: *memoriam Karl Dietrich Erdmann*, hrsg. von Hartmut Boockmann und Kurt Jürgensen, Neumünster 1991, S. 437 – 451, S. 442 – 443. Ebenfalls von G. Japsen sind: *Pastor Jacobsen fra Skærbæk og hans foretagender*, *Bidrag til det tyske mindretals historie efter 1864*, *Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland*, Nr. 52, Åbenrå 1980 (vgl. dazu meine Rezension in: ZSHG 107/1982, S. 394 – 397) und die posthum herausgegebene Arbeit von Japsen: *Den fejlslagne germanisering*, *Den tyske forening for*

der dänischen Mehrheit in Nordschleswig. Die nationale Frage, das Nationalitätenproblem, der vielschichtige Begriff »Nation« und schließlich der Nationalismus,²³ die Schmidt-Wodders Haltung in den deutsch-nordischen Beziehungen nachdrücklich bestimmten, waren für ihn demnach bekannte und erlebte Erscheinungsformen, die zu diesem Zeitpunkt in ihrer Problematik keineswegs gelöst worden waren.

Da eine historische Darstellung sich aber nicht einseitig an dem Zeitgeist des Vergangenen orientieren sollte, zumal der Historiker in kritischer Rückschau analysiert, wird der eigene Wertungs- oder Beurteilungsstandpunkt ausreichend zu skizzieren sein, der »natürlich« vom gegenwärtigen Welt- und Gesellschaftsbild mit seinen Problemen in notwendiger kritischer Distanz geprägt ist – und keine Geschichtsschreibung »an sich« bietet, die es wohl auch niemals gegeben hat. Im Wesentlichen möchte die vorliegende Analyse als geschichtswissenschaftlicher Beitrag »zu der Schärfung eines freien, kritischen Gesellschaftsbewusstseins beitragen und für die Praxis unseres Lebens die Chancen auf rationale Orientierung vermehren« – auch im Sinne einer »Aufklärung der Öffentlichkeit«.²⁴

Der Verfasser dieser Studie hat gewiss kein Interesse an einem Wiederaufleben eines deutsch-dänischen Grenzraumkonflikts und ist der Überzeugung, dass demokratische Denk- und Organisationsformen totalitären vorzuziehen sind.²⁵ Weiter soll nicht verschwiegen werden, dass ein noch besseres deutsch-dänisches nordisches Verhältnis durch Vertiefung der Kenntnisse voneinander, durch Entschleierung von Legenden

det nordlige Slesvig, Bidrag til det tyske mindretals historie efter 1864, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 57, Åbenrå 1983. Beachtenswert für die Entwicklung der deutschen Minderheit in Nordschleswig ist Hans Schultz Hansens Aufsatz: For kejser og rige. Den nye hjemmetyskhed 1871–1914, in: Grænselandshistorie gennem 40 år, Studiefæddelingen ved Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig 1963–2003, red. af Lars N. Henningsen, Flensborg 2003, S. 165–232. Vgl. 20) die Arbeiten von Hans Schultz Hansen.

23 In dem oben zitierten Aufsatz von A. Scharff, vgl. 21), S. 219, Anmerkg. 2, sind bekannte Darstellungen zum Problemkreis des Nationalen erwähnt, u. a. Arbeiten von Reinhard Wittram, Hans Kohn, Eugen Lemberg oder Hans Rothfels. Dazu neuere Forschungen: Christian Graf v. Krockow, Nationalismus als deutsches Problem, München 1970 – mit weiteren Literaturangaben; Ernest Gellner, Nationalismus: Kultur und Macht, Berlin 1999 (englische Originalausgabe: Nationalism, London 1997) und Eric J. Hobsbawm, Nationen und Nationalismus, Mythos und Realität seit 1780, Mit einem aktuellen Vorwort des Autors und einem Nachwort von Dieter Langewiesche, erweiterte Auflage, Frankfurt a. M. 2004 (englische Originalausgabe: Nations and nationalism since 1780. Programme, myth, reality, Cambridge/New York/Melbourne 1990) – mit vielen Literaturangaben; Hans-Ulrich Wehler, Nationalismus, Geschichte – Formen – Folgen, München (Beck-Verlag) 2001, 3. Auflage 2007.

24 Karl Heinrich Pohl, Die gesellschaftliche Bedeutung der regionalen Zeitgeschichte heute, Überlegungen zum zehnjährigen Jubiläum des Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte, in: Regionen im Nationalsozialismus, hrsg. von Michael Ruck und Karl Heinrich Pohl, IZRG, Bd. 10, Bielefeld 2003, S. 26–41; S. 27.

25 Vgl. dazu: Johan Peter Noack, Det tyske mindretal i Nordslesvig under besættelsen, Dansk Udenrigspolitisk Instituts Skrifter 6/1974, Copenhagen and Århus 1975, S. 9 – vgl. meine Rezension in: ZSHG 101/1976, S. 352–355.

und Mythen,²⁶ durch Abbau von Vorurteilen,²⁷ durch Begegnungen, die Empfehlungen erarbeiten,²⁸ und durch gemeinsame Projekte wie z. B. die Publikation von »Quellen zur Geschichte der deutsch-dänischen Grenzregion«²⁹ angestrebt werden kann. Ferner liegt es nicht in der Absicht dieser Darstellung, unangenehme Ereignisse der gemeinsamen deutsch-skandinavischen Geschichte auszuklammern. Im Gegenteil: »Wir müssen lernen, über unsere Vergangenheit miteinander reden zu können«³⁰ und nicht den Mantel des Schweigens über die neuralgischen Punkte unserer Geschichte decken, wenn man an einer glaubwürdigen Aufarbeitung interessiert ist. Auf das Problem des Nationalismus bezogen, heißt das: Wir müssen uns weiter bemühen, überflüssig gewordene nationalistische Strukturen zu erkennen und letztlich dazu beitragen, sie abzubauen. Nur so kann ein aufrichtiges deutsch-nordisches Verhältnis angestrebt werden, das auch in Krisenzeiten standhält.

Mit intellektueller Redlichkeit,³¹ sachlich-kritisch und mit adäquaten Fragen an das vorhandene Quellen- und Literaturmaterial, das nach bestem Vermögen und Gewissen gesammelt worden ist, soll hiermit ein Beitrag zur deutsch-dänischen nordischen und auch zu einer lebendigen³² schleswig-holsteinischen Geschichte geleistet werden,³³

-
- 26 Vgl. z. B.: 19 myter i Sønderjyllands historie, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 88, red. Axel Johnsen og Brigitte Thomsen, Aabenraa 2002; vgl. auch Grundsätzliches bei K. H. Pohl, vgl. 24), S. 28.
- 27 Vgl. z. B. Steen Bo Fransen, Dänemark – Der kleine Nachbar im Norden, Aspekte der deutsch-dänischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert, Darmstadt 1994, Epilog: Historisierung der nationalen Konflikte?, S. 219 – 223.
- 28 Zur Geschichte und Problematik der dänisch-deutschen Beziehungen, in: Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht 1952 – 1953 (Sonderdruck), Braunschweig; Deutschland-Norwegen, Tyskland-Norge, Empfehlungen zur Behandlung der geschichtlichen Beziehungen Norwegen und Deutschland, Anbefalinger fra det norsk-tyske historikermøte, Braunschweig 1965, in: Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht 1967 (Sonderdruck); Zur Geschichte und Problematik der deutschen-dänischen Beziehungen von der Wikingerzeit bis zur Gegenwart, Empfehlungen zu ihrer Behandlung im Geschichtsunterricht, Det dansk-tyske forholds historie og problemer fra vikingetiden til nutiden, En vejledning til brug i historieundervisningen, Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 37 (hrsg. von Karl-Ernst Jeismann), Braunschweig 1984.
- 29 Von 1983 bis 2001 liegen vier zweisprachige Quellenhefte dieser Reihe vor: Hrsg. vom Institut for grænseregionsforskning, Aabenraa, und vom Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., Flensburg, bzw. Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte, Schleswig. Behandelt wurde bisher der Zeitraum von 1800 bis 1933.
- 30 Ernst Beier, Ein Interview und sein Echo, Wir müssen lernen, über unsere Vergangenheit miteinander reden zu können – Eine Kontroverse zum Problem der Bewältigung der Vergangenheit im schleswigischen Grenzland, in: GFH 1973, S. 35 – 42. Diese Aussage gilt auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts, obwohl die deutsch-dänischen Beziehungen stark verbessert und viel entspannter geworden sind.
- 31 Vgl. hierzu vor allem: Ottar Dahl, Grundtrekk i historieforskningens metodelære, Oslo/Bergen/Tromsø, 2. Aufl. 1973, besonders S. 122 ff. oder H. P. Clausen, Hvad er Historie? – o. O. Jørgen Paludans Forlag, 2. oplag 1999.
- 32 Und damit im Gegensatz zum Verfasser und Museumsinspektor Peter Seeberg, der »keine Geschichte mehr wünscht«, in: Sønderjylland 1970, Taler i Jubilæumsåret, udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, København 1971, S. 41 – 42.
- 33 Vgl. hierzu Heinrich Schmidt, Heimat und Geschichte, Zum Verhältnis von Heimatbewußtsein und Geschichtsforschung, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 39/1967, S. 1 – 44; Probleme und Methoden der Landesgeschichte, hrsg. Pankraz Fried, Darmstadt 1978; Manfred Jessen-Klingenberg, »Aufklären, beschämen, unterdrückte edlere Erinnerungen zur Auferstehung bringen«, Vorrede zum Forschungsprogramm des Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG), in: GFH 1994, S. 239 – 254 (auch in: Manfred Jessen-Klingenberg, Standpunkte zur neueren Geschichte Schleswig-Holsteins, hrsg. von Reimer Hansen und Jörn-Peter Leppien, Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte, Gesellschaft für

immer vorausgesetzt, dass diese gesamthistorisch eingeordnet wird und zu allgemeinen Erkenntnissen führen kann, ohne dass die Einzigartigkeit der Persönlichkeit Schmidt-Wodders – weder unter- noch überschätzt – in ihrer ganz besonderen und individuellen Entwicklung, die hier vorrangig chronologisch dargeboten wird und auch durch die Wahrnehmung seiner Mitmenschen scharfe Konturen erhält, verzerrt werden sollte.³⁴

1.3. Zur Literatur über Schmidt-Wodder

An dieser Stelle soll keine erschöpfende Aufzählung aller Sekundärliteratur erfolgen, die sich mit Schmidt-Wodder beschäftigte, sondern nur auf einige Schwerpunkte hingewiesen werden.

Jede Gesamtdarstellung der Geschichte der deutschen Minderheit in Nordschleswig³⁵ – insbesondere für den Zeitraum 1920 bis 1945 – wird auf die Bedeutung der Persönlichkeit Schmidt-Wodders eingehen und deren Beurteilung vornehmen müssen. In einem kurzen Aufsatz »Zum Stand einer Geschichte der deutschen Minderheit Nordschleswigs nach 1920«³⁶ hat der Verfasser festgestellt, dass – obwohl keine genauen Angaben zu den Primärquellen gemacht werden – das Werk des dänischen Historikers Troels Fink als Gesamtdarstellung für die schleswigsche Geschichte von 1920 bis 1945 von großer Bedeutung ist.³⁷ Seit 1990 liegt nun für den Zeitraum von 1920 bis 1932 die grundlegende und umfassende Darstellung des dänischen Historikers Henrik Becker-Christensen über die deutsche Minderheit vor.³⁸ In diesem Werk

Politik und Bildung Schleswig-Holstein e.V., Bd. 20, Malente, S. 259 – 270); ders. und Jörn-Peter Leppien, Die Schlacht bei Idstedt, Zum Wandel des nationalen Geschichtsbewusstseins in Schleswig-Holstein seit dem Ausgang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts, in: GFH 2001, S. 159 – 188; Manfred Jessen-Klingenberg, Schleswig-Holsteins Geschichtsschreibung und das Nationalitätenproblem in Schleswig von 1864 bis 1940, in: GFH 1997, S. 165 – 192 (auch, s.o.: Standpunkte, S. 217 – 242).

- 34 Vgl. 24), der Bd. 10 (IZRG) liefert auch einige Beiträge zur Problematik einer historischen Biographie; kurz sei hier nur auf Uwe Danker, Der schleswig-holsteinische NSDAP-Gauleiter Hinrich Lohse, Überlegungen zu seiner Biographie, S. 91 – 120; S. 93 – 96, hingewiesen.
- 35 Der Begriff »Deutsche Minderheit« (in Nordschleswig) scheint mir ideologisch unbelasteter und nationalpolitisch zutreffender als »Deutsche Volksgruppe« (in Nordschleswig) zu sein. Ausführlicher hierzu: Jørgen Kühl, Nationale mindretal i det dansk-tyske grænseland 1933 – 1939 – en forskningsoversigt, in: Nationale mindretal i det dansk-tyske grænseland 1933 – 1945, red. af Robert Bohn, Uwe Danker, Jørgen Kühl, Institut for Grænseregionsforskning und IZRG, Aabenraa 2001, S. 59 – 101, Anmerkg. 7 und 8, S. 89 – 90; ders., Nationale mindretal i det dansk-tyske grænseland: En indledning, in: En europæisk model? Nationale mindretal i det dansk-tyske grænseland 1945 – 2000, Institut for Grænseregionsforskning und IZRG, Aabenraa 2002, S. 13 – 73, Anmerkg. 10, S. 57.
- 36 In: Die Heimat 1976, S. 41 – 48 – in diesem Aufsatz werden grundlegende Werke zum benannten Thema kurz besprochen.
- 37 Vgl. 10) – zu beachten ist auch Lorenz Rerups Darstellung – vgl. 12).
- 38 Henrik Becker-Christensen, Det tyske mindretal i Nordslesvig 1920 – 1932, Bd. 1: Sættning og organisation, Bd. 2: Grænssekampen, Institut for Grænseregionsforskning, Aabenraa 1990. Vgl. meine längere Bespre-

nimmt Schmidt-Wodder zu Recht eine zentrale Stellung ein, indem auch einige Aspekte seiner Weltanschauung besprochen werden. »Grundlinien der Geschichte der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig von 1920 – 1955« hat der Kieler Historiker Erich Hoffmann skizziert, ohne eine Gesamtdarstellung liefern zu wollen.³⁹ Die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig hat sich auch durch historische Beiträge von deutschen Nordschleswigern bemüht, die neuere Geschichte der Minderheit aufzuarbeiten.

Ingrid Riese beschreibt die Einstellungen der deutschen Nordschleswiger zur Grenze in der Zeit 1933 bis 1945.⁴⁰ Günter Weitling kümmert sich insbesondere um die kirchlichen Belange der Minderheit vor 1920, wobei er als »Heimdeutscher« mit »Zweiströmigkeit« Schmidt-Wodder mit Respekt durch die »heimdeutsche Brille« sieht. Ihm ist auch eine kommentierte Publikation der Chronik der Gemeinde Wodder zu verdanken, die Schmidt-Wodder als Pastor zu schreiben hatte und die durchaus wichtig für das Verstehen des jüngeren Schmidt ist.⁴¹ Der Versuch von Harboe Kardel, eine historische Selbstdarstellung der deutschen Minderheit zwischen 1920 und 1970 zu schreiben,⁴² muss allerdings als weitgehend misslungen angesehen werden.⁴³

Während die Weltanschauung und das Wirken des jungen Schmidt vor dem »Friedensverein« (ab 1909)⁴⁴ und seiner Tätigkeit als Pastor der Gemeinde in Wodder⁴⁵ nur

chung: Eine Geschichte der deutschen Minderheit in Nordschleswig von 1920 bis 1932 aus dänischer Feder, in: ZSHG 117/1992, S. 227 – 251; auch GFH 1992, S. 195 – 201.

39 SHAN, Heft 61 – 62, 1990, S. 5 – 83 – mit einigen Literaturhinweisen.

40 Ingrid Riese, Die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig 1933 – 1945 – Einstellungen zur Grenze, SHAN, Heft 70, 1995, S. 33 – 107.

41 Günter Weitling, Johannes Schmidt-Wodder: Chronik der Gemeinde Wodder, SHAN, Heft 49 – 50, 1984, S. 21 – 96; ders., Kirchliche Erweckung und nationaler Gedanke – die nordschleswigsche Erweckungsbewegung und ihre Nationalisierung, SHAN, Heft 54, 1986, S. 5 – 134; ders., Karl Vogel (1876 – 1915) – eine erweiterte Ansprache, SHAN, Heft 72, 1997, S. 27 – 47; ders., 75 Jahre Nordschleswiger – durch heimdeutsche Brillen gesehen, SHAN, Heft 73, 1998, S. 79 – 98; ders., Deutsches Kirchenleben in Nordschleswig seit der Volksabstimmung 1920, hrsg. Vom Bund Deutscher Nordschleswiger und Archiv/Historische Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe, Apenrade: Bund Deutscher Nordschleswiger, 2007. Vgl. dazu meine Rezension in: ZSHG 133/2008, S. 300 – 303.

42 Harboe Kardel, Fünf Jahrzehnte in Nordschleswig. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Organisationen der deutschen Volksgruppe in der Zeit von 1920 bis 1970, SHAN, Heft 22, 1971, S. 7 – 343. Vgl. auch ders., Grenzlandmelodie in Dur und Moll – Erlebnisse eines Journalisten auf dem deutsch-dänischen Parkett, Wachholtz Verlag, Neumünster 1975; hierzu meine Besprechung in: ZSHG 101/1976, S. 342 – 346.

43 Vgl. z.B. die Rezension der Kardel-Arbeit (Fünf Jahrzehnte) von Jörn-Peter Leppien, in: ZSHG 97/1972, S. 275 – 280; Kardels Erwiderung, ebd., 98/1973, S. 314 – 317 mit Leppiens Antwort, S. 317 – 320. Oder: Peter Hopp, s.o., 36; Harboe Kardel, Heimatforschung in Nordschleswig als inneres Anliegen – Eine Antwort an Peter Hopp und ein persönliches Bekenntnis, in: ebd., S. 180 – 181; Peter Hopp, Entgegnung auf Harboe Kardels Erwiderung, in: ebd., S. 182 – 184.

44 Bärbl Molter, Deutsche Stimmen zur Nordschleswigfrage: Der Friedensverein, SHAN, Heft 19, 1969, S. 5 – 26, verlässt sich nur auf publiziertes Material, erwähnt aber den wichtigen Aufsatz von Alexander Scharff, Deutsche Ordnungsgedanken zum volklichen Leben in Nordschleswig vor 1914, in: Gesammelte Aufsätze, vgl. 21), S. 251 – 271 (Flensburg 1954 – 1955). Hinzuzuziehen sind auch die Arbeiten von G. Japsen, vgl. 22) und vor allem: Jörn-Peter Leppien, Martin Rade und die deutsch-dänischen Beziehungen 1909 – 1929, QuFGSH, Bd. 77, Neumünster 1981, vgl. meine Rezension in: ZSHG 107/1982, S. 397 – 400. Eine quellenmäßig abgesicherte Darstellung des Friedensvereins fehlt allerdings noch.

45 Vgl. 41), G.Weitling: Schmidts Chronik der Gemeinde Wodder.

ganz spärlich erforscht ist,⁴⁶ liegen für die Zeit nach 1920 außer den oben genannten Werken wichtige, wissenschaftlich fundierte Teilergebnisse vor, die sich nachhaltig mit Schmidt beschäftigen. Für die Zeit der Weimarer Republik liefert Kim Salomon eine gesellschaftskritische Konfliktstudie,⁴⁷ der Verfasser der vorliegende Studie schildert die Zusammenlegung der deutschen nordschleswigschen Presse zur »Nordschleswigschen Tageszeitung« (1929)⁴⁸ und berichtet vom »Bodenkampf« der zwanziger Jahre, in dem Schmidt große Chancen für eine Grenzrevision sah.⁴⁹

Das »Aufkommen des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein«⁵⁰ ergriff auch schnell die deutschen Nordschleswiger und schwächte Schmidts politische Führungsposition innerhalb der Minderheit erheblich. Misserfolge in der Frage der Ernennung des Vorsitzenden des »Schleswig-Holsteiner-Bundes«⁵¹ und im sogenannten Ostersturm 1933, der die nationalsozialistische »Machtübernahme« innerhalb der deutschen Minderheit schrill einläutete, waren hierfür deutliche Signale.⁵² Es ist das Ver-

-
- 46 Einige knappe Bemerkungen liegen vor: vgl. 7) Peter Hopp und Henrik Becker-Christensen; auch 1) Karl Alnor.
- 47 Kim Salomon, *Konflikt i Grænseland – Sociale og nationale modsætninger i Sønderjylland*, København 1980; vgl. hierzu meine Besprechung in: ZSHG 106/1981, S. 341 – 346. Vgl. auch die Kontroverse zwischen Dorrit Andersen und Kim Salomon: Dorrit Andersen, *Den vanskelige genforening – Disputats om konflikterne i Sønderjylland efter 1920*, in: *Politiken*, 9.4.1980; Kim Salomon, *Om konflikt i et grænseland*, in: *Politiken*, 11.5.1980 und die Auseinandersetzung zwischen Bjørn Svensson und Kim Salomon: B. Svensson, in: *SøM* 1980, S. 68 – 72; K. Salomon, *Kommentar til en anmeldelse*, ebd., S. 132 – 134; B. Svensson, *Svar til Kim Salomon*, ebd., S. 135 – 136.
- 48 Peter Hopp, *Bemerkungen zur Zusammenlegung der deutsch-nordschleswigschen Zeitungen am 1.2.1929, SHAN, Heft 40, 1979*, S. 5 – 32.
- 49 Peter Hopp, *Bodenkampf und Bauernbewegung, Von der Anfangsphase der Kreditanstalt Vogelgesang bis zum Ende der Sammlungsbewegung, Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Minderheit in Nordschleswig*, in: ZSHG 100/1975, S. 217 – 320. Hans Schultz Hansen, »Dansk jord på danske hænder«, *Foreningen Landeværnet og den nationale jordkamp i Sønderjylland 1927 – 2002*, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 84, Aabenraa 2002, schildert den dänischen Einsatz im »Bodenkampf«, wobei er bei der Gründung der Kreditanstalt Vogelgesang auch detailliert Schmidts Rolle kritisch beschreibt. Morten Andersen, *Den følte Grænse – Slevsigs Deling og Genopbygning 1918 – 1933*, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 99, Aabenraa 2008; vgl. meine Rezension in: ZSHG 134/2009, S. 238 – 240. Morten Andersen, *Der wirtschaftliche Wiederaufbau des schleswigschen Grenzgebiets 1919 – 1924*, in: GFH 2005, S. 195 – 206; ders., *Landbrugs krisen, LS og Nordslesvigsk Manifest*, in: *Sønderjylland i 1933* (Red. Birgitte Herbergh Thomsen und Henrik Skov Kristensen), Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 104, Aabenraa 2010, S. 57 – 76.
- 50 Rudolf Rietzler, »Kampf in der Nordmark«, *Das Aufkommen des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, SWSG, Bd. 4*, Neumünster 1982. Uwe Danker und Astrid Schwabe, *Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus, Neumünster 2005*. Vgl. auch: Peter Hopp (nicht: Hoop), *Nationale Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzraum zur Zeit des Nationalsozialismus – Eine Auswahlbibliographie, 2010 – www.akens.org./akens/lit/Nationale Minderheiten.pdf*.
- 51 Broder Schwensen, *Der Schleswig-Holsteiner-Bund 1919 – 1933, Ein Beitrag zur Geschichte der nationalpolitischen Verbände im deutsch-dänischen Grenzland, Kieler Werkstücke, Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte*, hrsg. von Erich Hoffmann, Bd. 9, Peter Lang, u. a. Frankfurt a. M. 1993; vgl. meine Rezension in: DG IX/1995, S. 298 – 306.
- 52 Peter Hopp und Carsten Mogensen, *Ostersturm – Páskeblæsten 1933, Quellen zur Geschichte der deutsch-dänischen Grenzregion – Kilder til den dansk-tyske grænseregions historie Bd. II*, hrsg. vom/udg. af Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., Flensburg in Verbindung mit/i samarbejde med Institut for grænseregionsforskning, Aabenraa, Flensburg 1983 (mit Literaturangaben). Dazu: Peter Hopp, *Bemerkungen zum »Ostersturm« 1933*, in: »Wir bauen das Reich«, *Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein*, hrsg. von Erich Hoffmann und Peter Wulf, QuFGSH, Bd. 81, S. 189 – 207, Neumünster 1983; ders., *Páskeblæsten 1933 – forløb, reaktioner og betydning*, in: *Sønderjylland i*

dienst des schwedischen Konfliktforschers Sven Tägil, den Vorgang der institutionellen nationalsozialistischen Machtübernahme im deutsch gesinnten Teil Nordschleswigs als Erster dokumentiert und analysiert zu haben.⁵³ Kurz danach promovierte Hilke Lenzing mit einer ähnlichen Arbeit über die Nazifizierung der deutschen Minderheit; sie versuchte auch, z. B. Schmidt-Wodder ideologisch einzuordnen, ohne allerdings dänische Literatur und Quellen in der Originalsprache gebührend heranzuziehen.⁵⁴ Für die Zeit von 1933 bis 1945 liefert Jørgen Kühl eine breite Übersicht der wissenschaftlichen Veröffentlichungen,⁵⁵ doch sollte im Zusammenhang mit der Folketingswahl vom 3. April 1939, mit der Schmidt sein Folketingsmandat, das er seit 1920 bekleidet hatte, an den neuen »Führer« der Minderheit, Jens Möller, abgeben musste, besonders auf die Aufsätze von Ingrid Riese⁵⁶ und Hans Schultz Hansen hingewiesen werden.⁵⁷ Das Grenzproblem war und blieb ganz wichtig für die deutsch-dänischen Beziehungen.⁵⁸

Schmidt-Wodders außenpolitisches Wirken – insbesondere seine skandinavische Reise im Frühsommer 1938 – wird von Viggo Sjøqvists Darstellung der dänischen Außenpolitik von 1933 bis 1940 historisch eingeordnet.⁵⁹

Nach der Folketingswahl von 1939 verlor Schmidt zwar sein politisches Mandat der Minderheit, aber als »Nestor« der deutschen Nordschleswiger trat er während der Be-

-
- 1933, S. 29 – 47, vgl. 49); Henrik Becker-Christensen, »Nordschleswig Erwache!!!«, in: *SoÅ* 1998, S. 161 – 204; vgl. meine Rezension in: *ZSHG* 125/2000, S. 215 – 216. Henrik Becker-Christensen, Nazificeringen af det tyske mindretal i 1933, in: *Sønderjylland i 1933*, S. 48 – 56, vgl. 49). Den Verlauf des Ostersturms beschreiben auch die Darstellungen von Tägil und Lenzing, vgl. 53) und 54). Einen ausgewählten, reduzierten Aspekt des Ostersturms hat Frank Lüttmann behandelt, *Der »Ostersturm« von 1933, Der publizistische Krieg der nordschleswigschen Presse*, in: *GFH* 2004, S. 179 – 192.
- 53 Sven Tägil, Deutschland und die deutsche Minderheit in Nordschleswig, Eine Studie zur deutschen Grenzpolitik 1933 – 1939, *Lund Studies in international History* 1, Stockholm 1970; vgl. die Rezension von H. P. Clausen in: *Historie* IV, 1970 – 1972, S. 174 – 180.
- 54 Hilke Lenzing, Die deutsche Volksgruppe in Dänemark und das nationalsozialistische Deutschland (1933 – 1939), Ein Beitrag zur Problematik deutscher Volksgruppen während des Dritten Reiches, Diss. Phil. (Dez. 1970), Bonn 1973; vgl. meine Besprechung in *ZSHG* 101/1976, S. 348 – 252; vgl. auch: Thiel J. Martensen, Um die Vergangenheit, in: *Der Nordschleswiger*, 21. 1. 1976.
- 55 Vgl. 35), Nationale mindretal, S. 59 – 101. Dies gilt auch für die beiden »Introduktionen« zu dieser dänisch-deutschen Tagung: Uwe Danker, *Introduktion I: Om konferencen, en sandfærdig historie, bemærkninger til emnet og nogle spørgsmål*, ebd., S. 9 – 41; Robert Bohn, *Introduktion II: Nationalsocialismen i Slesvig-Holsten og Danmark – en oversigt*, ebd., S. 42 – 58.
- 56 Ingrid Riese, *Det tyske mindretals valgkamp 1939*, in: *Historie* 1994, S. 177 – 219.
- 57 Hans Schultz Hansen, »Den anden afstemning«, *Folketingsvalget den 3. april 1939 i Sønderjylland*, in: *Pluk for forskning i Sønderjylland, Institut for Grænseregionsforskning*, Nr. 3, 1999, S. 1 – 16; ders., *Mindretal og flertal i Nordslesvig omkring 1940*, in: vgl. 35), Nationale mindretal, S. 122 – 141.
- 58 *Grænsen i 75 år*, red. Henrik Becker-Christensen, Institut for Grænseregionsforskning & Told- og Skattekonomisk Selskab, Aabenraa 1995 – mit zahlreichen Beiträgen.
- 59 Viggo Sjøqvist, *Danmarks Udenrigspolitik 1933 – 1940*, København 1966 – die deutsche Außenpolitik in dieser Zeit schildert umfassend Hans-Adolf Jacobsen, *Nationalsozialistische Außenpolitik 1933 – 1938*, Frankfurt a. M., Berlin 1968. Die offizielle dänische Grenzpolitik zwischen 1920 und 1940 schildert Karen Gram-Skjoldager, *Grænsen ligger fast! – Det sønderjyske spørgsmål i dansk udenrigs- og indenrigspolitik 1920 – 1940*, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 95, Aabenraa 2006 – vgl. meine Rezension in: *ZSHG* 132/2007, S. 283 – 285. Die oppositionelle dänische Grenzpolitik enthüllt Axel Johnsen, *Dannevirke-mænd og Ejderfolk: den grænsepolitiske opposition i Danmark 1920 – 1940*, Studiefælle ved Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig, Nr. 49, Flensborg 2005 – vgl. meine Rezension in: *ZSHG* 132/2007, S. 280 – 282.

satzungszeit (1940 – 45) u. a. durch Vorträge im dänischen Rundfunk oder durch Zeitungsartikel und andere Publikationen an die Öffentlichkeit. Die Flut der vor allem dänischen Veröffentlichungen zur Besatzungszeit ist kaum überschaubar; der dänische Forschungschef der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen, John T. Lauridsen, leistet durch seine Publikationen wertvolle Hilfestellung zur Orientierung, die auch zur Einordnung Schmidts wertvoll ist.⁶⁰

Speziell zur Geschichte der deutschen Minderheit während der Besatzungszeit liegt aus deutscher Feder noch keine umfassende kritische Darstellung vor.⁶¹ Doch kann auf die Arbeit von Johan Peter Noack, dem ehemaligen dänischen Reichsarchivar, verwiesen werden, die zwar keine Geschichte der deutschen Minderheit während der Besatzungszeit liefert, aber mit der Grenzfrage als Schwerpunkt das Verhältnis der Minderheitenführung zu den in Frage kommenden Verwaltungsinstanzen des Dritten Reiches analysieren will.⁶² Wichtige Informationen über die Minderheit bietet immer noch die Darstellung der deutschen Minderheit während der Besatzungszeit durch den späteren dänischen Reichsarchivar Johan Hvidtfeldt im Jahre 1953 – als Teil des umfassenden Berichts der vom dänischen Folketing eingesetzten parlamentarischen Kommission zur Klärung der Verhältnisse während der Besatzungszeit.⁶³

Kritisch untersucht wurde die Haltung der deutschen Minderheit während der Besatzungszeit dann vor allem durch die Debatte über die dänische »Rechtsabrechnung«.⁶⁴

60 Vor allem: John T. Lauridsen, Samarbejde og modstand, Danmark under den tyske besættelse 1940 – 45, En bibliografi, København 2002; ders., Dansk nazisme 1930 – 45 – og derefter, København 2002 und ders., Foren har ordet! Frits Clausen om sig selv og DNSAP, København 2003; vgl. meine Rezension in: SøÅ 2004, S. 284 – 287.

61 Frank Lubowitz, Det tyske mindretal (1940 – 45), in: Sønderjylland under krig og besættelse 1940 – 1945, udg. af Hans Schultz Hansen og Henrik Skov Kristensen, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 91, Aabenraa 2003, S. 57 – 76, ist nur als Ansatz eines Versuchs zu sehen, die Geschichte der Minderheit während der Besatzungszeit zu erfassen.

62 Vgl. 25).

63 Johan Hvidtfeldt, Redegørelse vedrørende det tyske mindretal under besættelsen, in: Beretning til Folketinget, afg. af den af Tinget under 25. oktober 1950 nedsatte kommission i henhold til grundlovens § 45, Bd. XIV, Det tyske mindretal under besættelsen, Tyske og danske dokumenter, København 1953, S. 9 – 199. Die z. T. umstrittene Arbeit dieser parlamentarischen Kommission – gleichsam zur »Rechtfertigung« der dänischen Zusammenarbeitspolitik mit der deutschen Besatzungsmacht – soll hier nicht erörtert werden.

64 Ditlev Tamm, Retsopgøret efter besættelsen. Udgiverselskabet for Danmarks nyeste historie, Jurist- og Økonomforbundets Forlag, Viborg-Haderslev 1984; vgl. meine Rezension in: ZSHG 111/1986, Zur »Rechtsabrechnung« in Dänemark nach 1945, S. 221 – 236; Sabine Lorek, Rechtsabrechnung – Retsopgør. Politische Säuberung nach dem Zweiten Weltkrieg in Nordschleswig. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Rechtskreise Apenrade/Aabenraa, Gravenstein/Gråsten und Tønder/Tønder, QuFGSH, Bd. 108, Neumünster 1998, vgl. dazu meine Rezension in: ZSHG 125/2000, S. 238 – 242; Henrik Skov Kristensen, Straffejeren: Fårhus, landssvigerne og retsopgøret, København: Nyt Nordisk Forlag, 2011, vgl. dazu meine Rezension in: ZSHG 138/2013, S. 305 – 308; Henrik Skov Kristensen, Gerningsmænd eller ofre? Erindringen i det tyske mindretal i Sønderjylland om nazismen, verdenskrigen og retsopgøret i komparativ belysning, Skrifter udg. af Historisk Samfund for Sønderjylland, Nr. 115, Aabenraa 2019.

Mit seinem »Spiegel der Jahre« versucht Peter Jessen Sönnichsen,⁶⁵ einen Beitrag zur Geschichte der Minderheit vor allem anhand des seit 1925 erscheinenden »Deutschen Volkskalender Nordschleswigs« zu liefern, in dem sich Schmidt-Wodder auch häufig zu Wort meldete. Viele nützliche Einzelinformationen werden geboten, doch kann kaum von einer kritischen Aufarbeitung der Geschichte der Minderheit gesprochen werden; auch die Bemerkungen zu Schmidt bleiben weitgehend verklärend. Diese apologetische Idealisierung betrieb auch ein anderer deutscher Nordschleswiger, Rudolf Stehr (1906 – 1991), der während der dreißiger Jahre eine wichtige Rolle in der deutsch-nordschleswigschen Bodenpolitik gespielt und von 1943 bis 1945 das sogenannte Volksgruppenkontor in Kopenhagen geleitet hatte, mit seinen politischen Erinnerungen, in denen auch Schmidt-Wodder kaum kritisch dargestellt wurde.⁶⁶

Für den »Neubeginn« der deutschen Minderheit nach 1945 ist der Aufsatz von Jan Hyldal Christensen erwähnenswert, in dem u. a. auch Schmidt-Wodders vergebliche Opposition zum »Haderslebener Kreis« der Minderheit kritisch beleuchtet und der gelernte Journalist Ernst Siegfried Hansen (1917 – 1980) als geschickter Vermittler zwischen Faarhus-Leuten und dem »Haderslebener Kreis« und als treibende Kraft der Neuorganisation der Minderheit nach 1945 gelobt wird.⁶⁷

Sehr vorsichtig – und weitgehend apologetisch – hat Hans Beyer in einem Aufsatz über Schmidt-Wodders Rolle auf dem Europäischen Nationalitätenkongress dessen Verhältnis zum Nationalsozialismus zu erklären versucht.⁶⁸ Obwohl der Verfasser dieser Studie hierzu schon einige Bemerkungen – u. a. im Zusammenhang mit dem »Os-

65 Peter Jessen Sönnichsen, Spiegel der Jahre. »Der Deutsche Volkskalender Nordschleswig«. Eine Kulturgeschichte der deutschen Volksgruppe in Dänemark, Hrsg. vom Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig, Apenrade 1993; vgl. meine Rezension in: ZSHG 120/1995, S. 254 – 258.

66 Rudolf Stehr, Neubeginn und kritische Rückschau, Erlebnisse – Erfahrungen und Betrachtungen aus Jahrzehnten in Nordschleswig und Kopenhagen, SHAN, Heft 43 – 44, S. 5 – 113; vgl. meine Analyse in: GFH 1982, S. 167 – 173, Neubeginn und kritische Rückschau, Einige Bemerkungen zu Rudolf Stehrs Erinnerungen.

67 Jan Hyldal Christensen, »Die neue Entwicklung in Dänemark hat begonnen«, Det tyske mindretal i Nordslesvig 1945 – 47, in: SoÅ 2004, S. 87 – 132. Eine wissenschaftlich-kritische Darstellung der politischen Tätigkeit Ernst Siegfried Hansens steht allerdings noch aus. Zu beachten sind: Ernst Siegfried Hansen, Kurier der Heimat, Das Spiel um Schleswig zwischen Kapitulation und Programm Nord, Bielefeld 1955; ders., Disteln am Wege, Von der Besetzung Dänemarks bis zu den Bonner Erklärungen, Bielefeld 1957. Zum »Haderslebener Kreis« (»Erklärung« vom 11. 11. 1943): Gese Friis Hansen, »Das alte »up ewig ungedelt« (...) hört ein für allemal auf« – Der Haderslebener Kreis und der Kampf um die Loyalität, in: SHAN, Heft 82, 2007, S. 9 – 41; Frank Lubowitz, Vom Mythos zur Realität – Die »Haderslebener Erklärung« und ihre Bedeutung für die Geschichte der deutschen Volksgruppe, ebd., S. 42 – 54.

68 Hans Beyer, Die Rolle Schmidt-Wodders im Europäischen Nationalitätenkongress, in: SHAN, Heft 9, 1964, S. 67 – 98. Hierin beschönigt Beyer Schmidts »gewisse Formulierungen aus der letzten Zeit des zweiten Weltkrieges«, die sich »aus der seelischen Not eines aufrechten Mannes, der den Abgrund der Lemuren und des Todes sah, in den das eigene Volk durch einen Verführer gestürzt wurde, der die Lebensgesetze der europäischen Völker barbarisch mißachtete«, »erklären« (S. 68). Vielleicht hoffte Beyer, durch diese Milde gegenüber Schmidts Haltung zum Nationalsozialismus seine eigenen »braunen Flecken« zu übermalen. (Vgl. Stephan Linck, Neue Anfänge? – Der Umgang der evangelischen Kirche mit der NS- Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum – Die Landeskirchen in Nordelbingen, Bd. 1: 1945 – 1965, Kiel 2013, S. 128 – 139; Der Fall Hans Beyer). Sehr kritisch analysiert Torben Mayer die schleppende Vergangenheitsbewältigung der deutschen Nordschleswiger: Die deutsche Minderheit in Nordschleswig und die Aufarbeitung der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit, in: DG 20/2009, S. 245 – 284.

tersturm« – veröffentlicht hat, wird dieses Verhältnis noch genauer zu analysieren sein. Doch weist dieser Aufsatz von Beyer auch auf die vielen wichtigen Kontakte Schmidts zu anderen deutschen Minderheiten und deutschen Verbänden und Institutionen hin, die sich um die »Auslandsdeutschen« kümmerten. Auf diese Weise konnte dieser sich auch in »Nation und Staat« äußern, der »Deutschen Zeitschrift für das europäische Minderheitenproblem«.

Die ersten Versuche einer Schmidt-Biographie unternahm bereits in den zwanziger Jahren Karl Alnor, der damals ein vorbehaltloser Parteigänger Schmidts war. Alnors Biographie⁶⁹ über Schmidt von 1929 diente neben der Würdigung des »Friedensvereins« letztlich als politischer Sekundantendienst für Schmidt gegen den dänischen Minderheitenführer H. P. Hanssen, von dem sich Schmidt national, ideologisch und menschlich distanzieren wollte. Schon 1924 hatte Alnor Schmidt-Wodder mit einem engagierten Aufsatz gegen H. P. Hanssen unterstützt.⁷⁰ Der quellenmäßige Hintergrund für Alnors Biographie von 1929 ist weitgehend bekannt, die ursprünglich als ein Teil des Alnorschen »Handbuches zur Schleswigischen Frage«⁷¹ gedacht war.⁷² Schmidt wurde laufend über den Fortgang seiner Lebensgeschichte unterrichtet, kam auch mit eigenen korrigierenden Formulierungsvorschlägen und begriff die Botschaft dieser Lebensbeschreibung ganz bewusst – wenn auch bisweilen beschwichtigend – als politisches Gegenporträt zu H. P. Hanssen.⁷³

Außer in den gängigen, schon erwähnten Handbüchern, Gesamtdarstellungen und Lexika hat die dänische Forschung und Publizistik auch in kleineren Aufsätzen zur politischen Tätigkeit Schmidt-Wodders – kritisch – Stellung bezogen.⁷⁴ Die zahlreichen Artikel und Kommentare zu Schmidt vor allem in schleswig-holsteinischen, nordschleswigischen und dänischen Zeitungen konnten unmöglich alle erfasst werden. Hierbei muss man sich auf gezielte Stichproben beschränken. Bei kritischer Lektüre erhält man zudem aus Vilhelm la Cours »Grænsevagten«⁷⁵ oder aus Franz v. Jessens

69 Vgl. 1).

70 Karl Alnor, Die politische Linie Schmidt-Wodders, Heimatschriften des SHB, Heft 13, Flensburg 1924.

71 Karl Alnor, Handbuch zur Schleswigischen Frage, Bd. II-IV, Neumünster 1926 – 1941. Der kritische Leser vermag aus diesem Handbuch, das einen ausgeprägten deutschen Standpunkt in der Grenzfrage vertritt, durchaus manchen wertvollen Hinweis zu beziehen.

72 LASH, Abt. 399, S. Nachlass J. C. Schmidt-Wodder, Akte Nr. 23 a), Briefwechsel mit Dr. Alnor – Alnor an Schmidt, 30. 5. 1929 – zur Quellenangabe vgl. meine Bemerkungen zu den Primärquellen.

73 Vgl. 72), (z. B.) Schmidt an Alnor, 9. 2. 1927, 30. 5. 1929, 1. 6. 1929, 14. 7. 1929, 23. 7. 1929, 1. 8. 1929, 29. 8. 1929, 6. 9. 1929, 9. 12. 1929, 10. 12. 1929; Alnor an Schmidt, 13. 12. 1926, 30. 5. 1929, 21. 7. 1929, 26. 7. 1929, 26. 7. 1929, 28. 7. 1929, 29. 8. 1929. Der historischen Bedeutung H. P. Hanssens als modernen Minderheitenpolitiker widmete anlässlich dessen 150. Geburtstages (21. 2. 1862 – 27. 5. 1936) SoM 3/2012, S. 83 – 132, ein ganzes Heft mit einigen Aufsätzen und vielen Literaturhinweisen. Darin auch: Peter Hopp, H. P. Hanssen i tysk perspektiv, S. 107 – 113; ders., H. P. Hanssen in der deutschen Geschichtsschreibung, in: GFH 2012, S. 87 – 98; ebd. Hans Schultz Hansen, H. P. Hanssens historische Bedeutung – Zum 150. Geburtstag des Minderheitenpolitikers, S. 75 – 86.

74 Vgl. stellvertretend: Aage Friis, Dansk og Tysk, in: Tilskuere, København 1939, 56,2, S. 165 – 186.

75 »Grænsevagten« 1918/1919 bis 1970, hrsg. vom dänischen Grenzverein (»Grænseforeningen«) – im Wesentlichen eine Zeitschrift des kritischen dänischen Historikers V. la Cour (1883 – 1974) – vgl. Knud Fanø, Vilhelm la Cour, in: SoM 1974, S. 277 – 278; Erik Kjersgaard, Vilhelm la Cour, in: DBL (3. Auflage), Bd. 8, København 1981, S. 449 – 450.

Handbuch zur Geschichte der schleswigschen Frage⁷⁶ manchen wichtigen Hinweis oder Beitrag zur politischen Wirksamkeit Schmidt-Wodders aus dänischer Sicht. Übergehen darf man auch keineswegs die Zeitschrift des »Schleswig-Holsteiner-Bundes« (1920 bis 1944), die entschlossen den deutschen grenzpolitischen Standpunkt vertrat.⁷⁷ Mit dieser Art von Literatur berührt man indessen schon den Bereich unmittelbarer historischer Primärquellen, auf die in dieser Darstellung besonderes Gewicht gelegt werden soll.

1.4. Die Primärquellen

Die Quellenlage zu Schmidt-Wodder ist überwältigend gut. Die absolut wichtigste Quelle ist Schmidts umfangreicher privater Nachlass, der sich im Landesarchiv Schleswig-Holstein (Schleswig, Prinzenpalais – Abt. 399. 71) und im Apenrader Archiv / Historische Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe (N II) befindet. Aber bei meiner Durchsicht des Nachlasses Ende der sechziger und in der ersten Hälfte der siebziger Jahre war vieles nicht so, wie es heute ist. Damals wurden drei Teile des Nachlasses vorgefunden. Der weitaus größte Teil wurde im Landesarchiv (Schloss Gottorf, Abt. 399) verwahrt. Er umfasste mit wenigen Ausnahmen die Zeit von 1920 bis 1945 und war nur z.T. provisorisch geordnet (32 Aktenbündel und ca. 180 lose Einzelakten, z. T. ohne Überschriften). Ein zweiter Teil mit Unterlagen vor allem von vor 1920 und nach 1945 befand sich in Apenrade in der privaten Obhut von Peter Callesen,⁷⁸ einem treuen Gefolgsmann Schmidt-Wodders, ungeordnet in 7 Paketen gebündelt. Als besonders wertvoll erwiesen sich hierbei tagebuchartige Terminnotizen, die – wenn auch lückenhaft – zwischen 1922 und 1941 Schmidts Aktivitäten festhalten (Paket Nr. 3/c/). Den dritten Teil des Nachlasses entdeckte ich auf dem Bauernhof der Familie Schmidt (Petersholm, Törsbüll/Tørsbøl, Friedrich und Anna Schmidt). Auch dieser Teil, der vor allem den letzten Lebensabschnitt Schmidts betraf, war ungeordnet, enthielt zudem Schmidts Briefe an seine Frau (1888 – 1955) und einen Restteil seiner Privatbibliothek, z. T. mit persönlichen Randnotizen. Für meine Darstellung sind sowohl Schmidts Briefe vor 1920 für seine Studenten-, Pastoren- und Friedensvereinszeit als auch insbesondere seine Kopenhagener Briefe als Folketingsabgeordneter (1920 – 1939) an seine Frau von unschätzbarem Wert; denn außer seinen Reden im dänischen Folketing, die im genauen Wortlaut in der »Rigsdagstidende« abge-

76 Franz v. Jessen, Haandbog i det slesvigske Spørgsmaals Historie 1920 – 1937, udg. af »Grænseforeningen«, 3 Bände, København 1938.

77 Vgl. 51) – Die Zeitschrift des SHB war »Der Schleswig-Holsteiner«.

78 Vgl. Deutscher Volkskalender Nordschleswig, 1981, Zum Gedenken, Peter Callesen, S. 120 – 121; vgl. Der Nordschleswiger, 2.5. 2017, Peter Callesen.

druckt sind, wissen wir sonst nur recht wenig über seine Kurzaufenthalte in der dänischen Hauptstadt anlässlich der Folketingssitzungen. Wir erfahren vor allem auch, welche Kontakte Schmidt in Kopenhagen pflegte – und welche er vermied. Auch die übrigen Briefe an seine Frau enthalten wichtige Hinweise auf seine Begegnungen und Gedanken während seiner Reisen in Deutschland und Europa.⁷⁹

Seit 1986 ist der Nachlass Schmidts im Landesarchiv Schleswig-Holstein – mit Personenregister – geordnet, u. a. auch mit einem Hinweis auf meine Kieler Staatsexamensarbeit von 1969: »Johannes Schmidt-Wodder und seine Beziehungen zum Norden Europas«.

Erweitert wurde der Nachlass im Landesarchiv durch Schmidts Korrespondenz »seines« »Vereins für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark« u. a. mit Pastor Vogel, die sich bei meiner Durchsicht noch in der Schleswig-Holsteinschen Landesbibliothek⁸⁰ befand. Schließlich enthält das Findbuch des Landesarchivs ein Verzeichnis des »Teilnachlasses Schmidt-Wodder« im Apenrader Archiv (s. o.), das Teil 2 (Peter Callesen, Apenrade) und Teil 3 (Familie Schmidt, Petersholm) umfasst, nun archivgerecht geordnet.⁸¹ Den Leser dieser Darstellung möchte ich mit dieser sehr kurzen Archiv-Geschichte des Schmidt-Wodder Nachlasses nicht langweilen, aber sie ist notwendig – und dafür bitte ich um Nachsicht und Verständnis – um zu verstehen, weshalb ich nach der ursprünglichen »Ordnung« der Archivteile zitiere: Teil 1 = ursprünglicher Nachlass Schmidts im Landesarchiv, Schloss Gottorf, Abkürzung – S, Teil 2 = Peter Callesen, Apenrade, Abkürzung – C und Teil 3 = Familie Schmidt, Petersholm, Abkürzung – P.⁸²

Die Breite der persönlichen, institutionellen und amtlichen Verbindungen Schmidts – so wie sein Nachlass sie dokumentiert – ist beeindruckend. Dazu gesellen sich politische, pädagogische und schriftstellerische Ambitionen, die nachhaltig auch seine Vorstellungen vom und Beziehungen zum Norden betreffen. Diese werden in dieser Darstellung laufend zu analysieren sein. Der riesige Fundus des Schmidt-Ar-

79 Vgl. 68) – Hans Beyer, S. 97, Anmerk. Nr. 7 – auch Beyer betont die Bedeutung der »privaten« Unterlagen Schmidts, zu denen auch die Briefe an seine Frau gehören.

80 Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel – Cc 13 Verein für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark – Archiv 1909 – 1915.

81 Bei meiner stichprobenartigen Durchsicht des Archivs in Apenrade waren allerdings Schmidts Briefe an seine Frau nicht auffindbar.

82 Nach der Verhaftung Schmidts – wegen Hochverrats – am 15.2.1946 ist sein damals vorhandenes Privatarchiv von den dänischen Behörden eingezogen und überprüft worden; davon zeugen offizielle dänische Dienststempel auf einigen Akten, die später zurückgegeben worden sind. Vgl. S, Akte o. Nr. und ohne Überschrift – S.-W. ans Auswärtige Amt (im Folgenden A.A.), 22.10.1932, Aktenzeichen 26 – 1 bis 26 – 2, Strsag Nr. 168/45. Fremlagt i Lundtofte og Nybøl Herreders Ret for Strafesager den 15. Feb.1946 – Unterschrift. Dazu: »Domhuset« in Gravenstein: Retsbog for Straferetsplejen – Retskreds 95, Bd. XLIV – 21.1.1946 – 30.12.1950: Sagliste for Strafesager Nr. 12, Rkr. 95, Særsager – 108/15.2. (1946) Johannes Carl Schmidt; Rkr. 95, Strafesager, Bd. XLI – 21.8.1945 – 10.7.1946/15.2.1946, S. 613 ff.; Rkr. 95, Strf.Sager, Bd. LI – 14.4.1947 – 30.6.1951. Auf S. 613 wird ausdrücklich auf das erwähnte Schriftstück vom 22.10.1932 Bezug genommen. Schmidt wurde allerdings nie angeklagt – dazu später mehr, vgl. Pastor D.h. c. Johs. Schmidt, Von Wodder nach Kopenhagen – von Deutschland zu Europa, Mein politischer Werdegang, Flensburg 1951, S. 252 ff.

chivs verlangt zudem zwangsläufig, Verknüpfungen mit anderen Archiven aufzuspüren. In diesem Zusammenhang gewinnen die Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes große Bedeutung, da Schmidt häufig mit diesem in Kontakt stand oder durch die Berichte der jeweiligen deutschen Gesandten in Kopenhagen politisch beurteilt wurde, wobei die Gesandten auch gern das Gespräch mit Schmidt suchten.⁸³

Nicht alle Archive oder Privatnachsätze, die Informationen für mein Thema hätten liefern können, sind mir Anfang der siebziger Jahre – auch aus prinzipiellen Gründen – zugänglich gewesen. Dies traf z. B. für das Privatarchiv des ehemaligen dänischen Außenministers Peter R. Munch oder für wichtige Teile des dänischen Außenministeriums zu,⁸⁴ wo sicherlich wiederholt zu Schmidt-Wodder Stellung bezogen worden ist.⁸⁵

Nur unter gewissen Bedingungen wurde mir damals gestattet, Teile des vielbesprochenen⁸⁶ Archivs des Journalisten und »Weichenstellers« Ernst Schröder einzusehen; heute ist dies problemlos im »Landsarkivet for Sønderjylland«, jetzt »Rigsarkivet« (Apenrade) möglich. Ohne große Schwierigkeiten konnte ich dagegen das Privatarchiv des dänischen Historikers Aage Friis (»Rigsarkivet København«), des dänischen Dichters Harald Bergstedt (»Det kongelige Bibliotek«, København) oder des Gutsbesitzers Jørgen Sehested (Broholm, pr. Gudme auf Fünen) einsehen, um nur wenige Beispiele zu nennen.

Natürlich besaß Schmidt in den Kreisen der deutschen Nordschleswiger viele Kontakte, hervorzuheben wären in diesem Zusammenhang z. B. der Redakteur Jacob Bödewadt, Rechtsanwalt Georg Vogelgesang, Schulleiter Hans Martin Johannsen, Rektor Wilhelm Koopmann, Lehrer und Bibliothekar Peter Callesen, Volkswirt Lorenz Christensen, der ehemalige Soldat Peter Larsen und Schriftsteller und Hofbesitzer Hans Schmidt-Gorsblock. Gleiches galt auch für seine Verbindungen nach Schleswig-Holstein, insbesondere zum »Schleswig-Holsteiner-Bund« (z. B. Otto Scheel, der auch als Kieler Universitätsprofessor Schmidt politische Schützenhilfe bot), zu Volkshoch-

83 Bei meiner Durchsicht wurden diese Akten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn verwahrt und nach dem Findbuch von George O. Kent: »A catalog of files and microfilms of the German foreign ministry archives 1920 – 45« (Standort university 1962) angefordert. Nach der Wiedervereinigung 1990 wurden diese Akten nach Berlin umgelagert, können aber trotz einer Neuordnung immer noch nach dem Kentschen Findbuch aufgefunden werden. Da damals vor allem die Gesandtschaftsakten »technisch« nicht aufgearbeitet worden waren, musste auf entsprechende Kopien im Kopenhagener Reichsarchiv ausgewichen werden: »Føreløbige arkivregistraturer serie 8 nr. 1 – Fortegnelse over fotografier fra Auswärtiges Amt, SS-kontorer m.v., udgivet af Rigsarkivet, København 1965«.

84 Eine Zeitungssammlung zu Schmidt-Wodder wurde mir u. a. allerdings zugeschickt: Udenrigsministeriet København, Avisudklip 7. G. 35 Pastor Schmidt – erst später war mir das ganze Aktenpaket zugänglich: RAK, 0002 Udenrigsministeriet – 1909 – 1945, Gruppeordnede sager I-II: 7. G. 35 Pastor Schmidt og hans Agitation i Tyskland; B – 7. G. 35, Pastor Schmidt (Vodder), Pakke II fra 1/1 – 33 – 31/12 – 45; 7. G. 35 Avisudklip Pastor Schmidt.

85 Vgl. V. Sjøqvist, 59), insbesondere seine Anmerkungen, S. 376 ff. und auch Karen Gram-Skjoldager, 59).

86 Vgl. S. Tägil, 53), S. 200 – 201 und H. Lenzing, 54), S. 8.